

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 10.

Hirschberg, Donnerstag den 6. März 1834.

Die schwarze Höhle in Indien.

Der neue Unterkönig von Bengalen in Ostindien, Nabob Serajah al Dawloh — ein kühner, grausamer und ehrsüchtiger Mann, griff im Jahre 1756 ganz unerwartet zu den Waffen und richtete sie gegen die dortigen Besitzungen der Engländer. Er gab vor, daß ihn Drake, englischer Gouverneur von Calcutta, aufgebracht habe, weil er einige seiner aufrührerischen Unterthanen in Schutz genommen hätte. Der wahre Beweggrund aber, warum er die brittischen Besitzungen überfiel, war ohne Zweifel theils die Hoffnung, zu plündern und sich zu bereichern, theils seinen Unterthanen durch diesen Beweis seines Muthes und seiner Tapferkeit Furcht einzuflößen.

Anfangs gab sich der Nabob das Ansehen, als wolle er mit seiner Armee in ein benachbartes Land einfallen; allein plötzlich wandte er seine Waffen gegen die Engländer. Im Brachmonat des gedachten Jahres, nachdem er bereits das Fort Cassimbuzar, am Ganges, eingenommen hatte, belagerte er die Festung Wilhelm, eine englische Factorei, nahe bei Calcutta. Drake rettete sich durch die Flucht, — der Commandant des Forts, Hollwell, aber faßte den Vorsatz, diesen Ort mit den Kaufleuten der Factorei und mit der geringen Besatzung zu vertheidigen. Er that es mit der äußersten Anstrengung, allein die Gegenmacht war zu groß; das Fort mußte sich ergeben, und jetzt ereignete sich die schreckliche Scene in dem Gefängnisse, das seitdem in der Geschichte unter dem Namen der schwarzen Höhle in schauervoller Erinnerung geblieben.

Die Anzahl der übriggebliebenen Vertheidiger des Orts bestand in 145 Männern und einem Frauenzimmer. Einige von ihnen waren tödtlich verwundet; dennoch ließ sie der Sieger noch denselben Abend in ein Gefängniß bringen, das nur 11 Fuß lang und 18 Fuß breit war. Der Raum, den jede Person einnehmen konnte, war folglich äußerst beschränkt. Das Gefängniß, von starken Mauern aufgeführt, hatte gegen die Westseite zwei vergitterte Fenster. Die Luft war ungemein schwül und wurde auch nicht durch den geringsten Abzug gemäßigt. Dieser Umstand erzeugte bald in den Zusammengepreßten eine Angst, die sich nicht beschreiben läßt, und die die Meisten fast in Verzweiflung stürzte. Vergebens schrie

man nach Hülfe, nach Rettung — selbst die Thüre konnte, troß aller Anstrengung, nicht erbrochen werden. Hollwell, der Anführer dieser Unglücklichen, hatte sich dicht an ein Fenster gestellt. Er war daher gelassener, und so lange er diesen Platz behaupten konnte, nicht in Gefahr, zu ersticken. Auf seinen Rath sollte Jeder, so viel als möglich, auf seinem Platze stille stehen und dadurch seine Kräfte erhalten. Die Befolgung dieses Raths verursachte eine kleine, nur von den Jammertönen der Verwundeten und dem Röcheln der Sterbenden unterbrochene Stille.

Die Hitze und mit ihr die Angst vermehrten sich jede Minute. Hollwell rieth, sich nackend auszukleiden, um mehr Raum und einige Abkühlung zu gewinnen. Es geschah, aber mit geringer Erleichterung. Das Wehen mit den Hüten gewährte einen eben so kurzen Dienst, da diese Arbeit bei den schon erschöpften Kräften für die Meisten zu mühsam war. Ein anderer Engländer schlug darauf vor, sie wollten, um mehr Luft zu gewinnen, sich auf die Knie niederlassen. Alle nahmen den Rath an, und kamen überein, jedes Mal gemeinschaftlich niederzuknieen und aufzustehen. Auf ein gegebenes Zeichen ward dieses eine Zeitlang befolgt, allein jedes Mal, wenn sie aufstanden, wurden Einige, die zu sehr ermattet waren, todt getreten. — Dies Alles geschah, ehe die erste Stunde ihrer Einkerkerung zu Ende war.

Um 9 Uhr brachte ein immer brennender werdender Durst die Meisten in Wuth. Umsonst bemühten sie sich nochmals, die Gefängnißthüre aufzubrechen, wobei sie die Gefahr, von der Wache niedergeschossen zu werden, für nichts achteten. In kurzer Zeit fielen Mehrere von denen, die in dem hintern Theile des Höllenraums standen, in Athemlosigkeit, und, was noch weit schrecklicher war, in Geistesirre. Das Rasen dieser Verrückten, das Heulen und Klagen der Uebrigen, die lauten, mannichfaltigen Ausbrüche der Todesangst erfüllten den Ort — am meisten schrie man nach Wasser. Endlich kam die Wache mit Wasser herbei. Hollwell und zwei seiner verwundeten Freunde faßten es am Fenster in ihre Hüte und reichten es den Uebrigen zu. Aber das Drängen darnach war so groß, daß Viele und auch die beiden Freunde Hollwell's dabei zu Tode gedrückt wurden, indem unterdessen das meiste Wasser ungenossen verloren ging. Mit diesem Wasserreichen blieb jedoch Hollwell von 9 bis 11 Uhr beschäftigt. Wohin er sah, erblickte er Leichen.

Bisher hatte man noch einige Achtung gegen ihn bewiesen, da man denselben als das gemeinschaftliche Oberhaupt und als den Wohlthäter der Unglücklichen ansah. Allein nunmehr hörte aller persönliche Unterschied auf. Die ganze noch übrig gebliebene Gesellschaft drang nicht nur auf Hollwell zu, sondern sie ergriffen auch über seinem Kopfe die Fensterstangen, arbeiteten sich auf seine Schultern, und drückten ihn so sehr, daß er sich gar nicht bewegen und gleichwohl auf diesem Platze nicht länger bleiben konnte. Er bat daher diejenigen, welche auf seinen Schultern standen, ihn frei zu geben, sich vom Fenster zu entfernen, um nur ruhig sterben zu können. Sein Wunsch ward erfüllt. Die nächststehenden Reihen öffneten sich so weit, daß Hollwell endlich mit großer Mühe in den Mittelpunkt des Gefängnisses gelangen konnte. Der dritte Theil der Gesellschaft war bereits todt, und die Lebenden drangen so sehr nach den Fenstern, daß Hollwell dadurch mehr Raum bekam; aber die Luft war so faul und stinkend, daß ihm das Athemholen plötzlich schwer und schmerzhaft wurde. Er drang darum über die Haufen der todten Körper weg, und lehnte sich, dem zweiten Fenster gegenüber, an einen dieser Haufen, mit dem Entschlusse, hier seine Auflösung zu erwarten. Ungefähr nach 10 Minuten überfiel ihn ein solcher Schmerz auf der Brust und ein so heftiges Herzklopfen, daß er nochmals genöthigt war, an die freie Luft sich durchzudrängen. Es standen nunmehr fünf Reihen zwischen ihm und dem Fenster. Die Verzweiflung half ihm durch vier. In Kurzem verließ ihn sein Herzklopfen, allein jetzt empfand er einen unaussprechlichen Durst und schrie mit großer Ungeduld nach Wasser. Da dasselbe aber seinen Durst vermehrte, mochte er nicht mehr trinken, und fing an, den Schweiß aus seinem Hemde zu saugen, welches ihm einige Erleichterung machte. Ein junger Engländer ergriff Hollwell's Hemdärmel und beraubte ihn auf einige Zeit dieser erquickenden Wasser-Quelle.

Noch war es nicht 12 Uhr. Die wenigen noch Lebenden befanden sich — ausgenommen die, welche an den Fenstern standen — nunmehr in der äußer-

sten Raserei. Alle schrieen nach Luft, weil das Wasser, welches ihnen die Wache nicht aus Mitleiden, sondern um mit den Unglücklichen Kurzweil zu treiben, gereicht hatte, nicht mehr half. Allmählig hörte das Schreien auf. Die meisten noch Lebenden legten sich, aller Kräfte beraubt, nieder, und gaben, ruhig über den Todten hingestreckt, den Geist auf. Indessen suchten doch noch Einige die Vorstehenden zu verdrängen. Ein plumper holländischer Wachtmeister stieg auf Hollwells eine Schulter, ein schwarzer Soldat auf die andere. In dieser Stellung blieb er von halb 12 bis 2 Uhr. Endlich sank mit seinen Kräften seine Vernunft. Länger konnte er in dieser Stellung nicht bleiben, und tiefer in das Gefängniß durfte er sich auch nicht wagen. In der Verwirrung zog er ein Messer hervor, um sich zu entleiben, aber die Liebe zum Leben siegte über diesen Entschluß — er verließ das Fenster. Seinen bisherigen Platz bot er einem Seeoffizier an, der mit seiner jungen Frau, die freiwillig mit ihm in die schwarze Höhle gegangen war, in der nächsten Reihe stand. Der Offizier nahm diesen Platz mit Freuden und dankvoll an, aber sogleich von dem plumpen Holländer zurückgestoßen, zog er sich mit Hollwell in das Innere des Gefängnisses zurück, legte sich nieder und starb. Hollwell verlor bald darauf alle Empfindung.

Man weiß nicht, was von dieser Zeit an bis zur Morgendämmerung vorging. Um 5 Uhr fiel einem der Uebriggebliebenen ein, ihren Anführer Hollwell hervorzusuchen, in der Hoffnung, wenn er noch am Leben wäre, durch ihn ihre Erlösung zu erhalten. Man erkannte ihn an seinem Hemde und zog ihn unter Einigen, die todt auf ihn gefallen waren, hervor. Er hatte noch einige Zeichen des Lebens. — Der von allen Scenen des Schreckens unterrichtete Nabob ließ um diese Zeit ganz kaltsinnig fragen, ob Hollwell noch lebe? — Man antwortete: er könne noch zu sich selbst kommen, wenn die Thür geöffnet würde. Der Bote kehrte mit dem Befehle zurück: man solle aufmachen. Da die Thüre nach inwendig geöffnet werden mußte, und die noch Lebenden äußerst kraftlos waren, so vergingen wohl 20 Minuten, ehe sie im Stande waren, die todten Körper von der Thüre wegzuräumen und dieselbe zu öffnen. — Ein Viertel nach 6 Uhr Morgens kamen endlich die elenden Ueberbleibsel, von hundert und sechs und vierzig Seelen nicht mehr als drei und zwanzig aus dieser Trauerhöhle hervor. Hollwell kehrte ins Leben zurück. Bei seiner nachher erfolgten Ankunft in England machte er in einem besondern Aufsatze die Regierung mit dieser schrecklichen Begebenheit bekannt. Wer kann sie lesen, ohne die Unglücklichen, die ein qualvoller Tod in diesem Mordgefängnisse hinwegraffte, zu betrauern, und den unmenschlichen Nabob zu verabscheuen? —

Dieser Vorfall setzte alle in Ostindien lebenden Engländer in die größte Unruhe. Der Credit der engl.-ostindischen Compagnie ward dadurch sehr erschüttert, denn sie verlor mit Calcutta ihre Hauptbesitzung in Bengalen, und ein Fort, das den wichtigsten Theil ihrer Handlung beschützt hatte. Die Meinungen über diesen Verlust waren sehr getheilt. Der Gouverneur wurde allgemein getadelt, daß er das Fort zu früh verlassen hatte, dagegen die Entschlossenheit Hollwell's, der den Platz noch mehrere Tage vertheidigt hatte, allgemein bewundert. Um den Verlust der beiden Forts Cassimbuzar und Wilhelm und der Stadt Calcutta wieder zu ersetzen, so wie es auch bald darauf wirklich geschah, dazu gehörte ein unermüdet tapferer Watson und ein edelmüthiger glücklicher Clive. Es wurde sogleich von den Häuptern der Compagnie und diesen beiden würdigen Männern ein Operationsplan verabredet, nach welchem die Angelegenheiten der Compagnie auf einen bessern Fuß gesetzt, die beiden festen Plätze wieder erobert und die unmenschliche Handlung des Nabob gerächt werden sollte.

Diese Berathschlagung fand zu Madras statt. Sogleich wurden Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse an Bord gebracht, mit dem Vorsatze das ganze Geschwader bis an die Mündung des Ganges zu führen, und einige von den Schiffen dahin zu schicken, wo sie die königlichen Landtruppen einnehmen könnten. Zur Expedition wider den Nabob wurden drei Schiffe unter Commando des Capitain Martin bestimmt; Oberst Clive ward mit allgemeinem Beifall zum ersten Befehlshaber in diesem Kriege ernannt.

Am 16. October fuhr der Admiral selbst mit dem ganzen Geschwader und noch einigen Compagnieschiffen von Madras nach Balassore an der Mündung des Ganges ab. Siebenhundert Europäer, zwölfhundert

Sepois im Dienste der Compagnie, und drittehalb hundert Mann vom Adlercronischen Regiment, die als Seeleute dienen sollten, befanden sich am Bord dieser Schiffe. Unter großer Anstrengung wurde die Mündung des Ganges glücklich erreicht, obschon die Jahreszeit diese Fahrt Anfangs unmöglich zu machen schien (um diese Zeit strömt das Wasser aus dem bengalischen Meerbusen mit Heftigkeit heraus — eine Folge des häufigen Regens, der dort im Juli, August und September fällt, und die Flüsse, besonders den Ganges mit großen Wassermassen versorgt, die sich im October in die See stürzen. Gewöhnlich herrschen dann dort anhaltende Sturmwinde.) Sobald das Schiff Kent auf der Rhede von Balassore anlegte, kamen sogleich zwei englische Steuermänner an Bord und machten ihren Landsleuten eine umständliche Beschreibung von der unglücklichen Lage der englischen Angelegenheiten in Bengalen. Die wenigen Engländer, welche noch die Einnahme von Calcutta und die schreckliche Scene in der schwarzen Höhle überlebten, hatten sich nach Fulta geflüchtet, einem elenden Dorfe am Fluße Ganges. Einige Familien lebten an der Küste unter Zelten, Andere waren noch nicht von den Schiffen und Fahrzeugen gekommen, auf welchen sie sich aus Calcutta gerettet hatten. — Dies bewog den Admiral, den Unglücklichen auf's Schnellste zu Hülfe zu eilen. Am 14. Dezember kam derselbe mit seinem Geschwader zu Fulta an. Bei seiner Erscheinung verbreitete sich unter den Engländern, welche daselbst bereits Monate lang mit Mangel, Krankheit und Sorgen hatten kämpfen und von der Barmherzigkeit Anderer leben müssen, allgemeine Freude.

Das Erste, was der Admiral vornahm, war dies, daß er folgenden Brief an den Nabob schrieb:

„Der Admiral, Carl Watson, der große Befehlshaber der Flotte des mächtigen Königs von Großbritannien, die in der Schlacht unüberwindlich ist.*)"

„An den Murferud Muluck Serajah Doulah, Subador der Provinzen Bengal, Babar und Orixa."

*) Man sieht, daß in diesem Schreiben mit Vorsatz der orientalische, schwülstige, prahlende Styl nachgeahmt ist, welches ohne Zweifel nöthig war, um sich desto mehr Ehrfurcht zu erwerben.

„Der König, mein Herr, dessen Name unter den Monarchen der Erde geehrt ist, hat mich in diese Theile der Welt mit einer großen Flotte gesandt, den Handel, die Rechte und Freiheiten der ostindischen Compagnie zu schützen. Die Vortheile, welche die Staaten des Großmoguls durch den ausgedehnten Handel mit den Unterthanen meines Herrn genießen, sind zu bekannt, als daß sie noch hergezählt werden dürften. Wie groß war daher nicht mein Erstaunen, als ich erfuhr, daß Ihr mit einer großen Armee die Factoreien dieser Compagnie angegriffen, ihre Beamten mit Gewalt vertrieben, und der Güter derselben, die sich auf eine große Summe Geldes beliefen, Euch bemächtigt und viele Unterthanen meines Herrn getödtet hättet. Ich bin nach Bengalen gekommen in der Absicht, die Beamten der Compagnie wieder in ihre vorigen Factoreien und Häuser einzusetzen, und ich hoffe, daß ich Euch willig finden werde, sie von selbst wieder in den Besitz ihrer alten Rechte und Freiheiten zu setzen. Da Ihr nothwendig den Vortheil eingestehen müßt, den Ihr davon genießt, daß die Engländer sich in Eurem Lande niedergelassen haben, so hoffe ich, Ihr werdet gern darein willigen, ihnen allen Verlust und das Unrecht, das sie durch Euch erlitten haben, hinlänglich zu ersetzen, und auf diese Art die entstandenen Mißhelligkeiten freundschaftlich beizulegen und Euch die Freundschaft des Königs zu erhalten, da er ein Liebhaber des Friedens ist und sich freuet über Handlungen der Billigkeit. Was kann ich mehr sagen?" —

„Am Bord des Schiffes Sr. großbritannischen Majestät." „Kent, den 17. Decbr. 1756."

Wäre die Lage der englischen Angelegenheiten in Ostindien damals nicht so sehr mißlich gewesen, so würde der Admiral Watson sicher nicht den Brief so glimpflich abgefaßt haben; auch hätte der morgenländische Barbar wohl verdient, in einer andern Sprache, d. h. derber angeredet zu werden. Er beantwortete dieses Schreiben erst nach der Einnahme von Calcutta und Houghley, zu einer Zeit, da sein Glücksstern sich zum Untergange zu neigen schien.

(Beschluß folgt.)

Miszellen.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Notizen über den gegenwärtigen Zustand der Beschiffung

des schwarzen Meeres: „Die letzten politischen Ereignisse, die Erwartung, die Englischen und Französischen Flotten bei einem ausgebrochenen Kriege mit Rußland, die Flotten und Häfen dieses Reiches im schwarzen Meere selbst heimgesucht zu sehen, hatte die Blicke wieder häufig nach diesem großen Binnen-Meere sich wenden lassen, und es ist über dasselbe wieder so manches alte Vorurtheil und so manche alte Erzählung erneuert worden, daß einige berichtigende Worte, in Bezug auf das schwarze Meer, nicht überflüssig seyn werden. Ungeachtet in alten Zeiten und im Mittelalter der Handel und die Schifffahrt auf demselben sehr lebhaft und wichtig waren, wurden die Europäischen Handels-Leute dennoch seit dem Vordringen der Türken nach Europa, 1453, und der bald darauf erfolgten Eroberung von Kaffa, für einen Zeitraum von mehr als 300 Jahren gänzlich davon ausgeschlossen. Erst 1774 wurde den Russischen Schiffen der Handel auf dem schwarzen Meere durch den Vertrag von Kainardgi, und 1784 ebenfalls den Oesterreichischen Schiffen erlaubt; später erhielten durch den Frieden von Amiens auch die Britischen, Französischen u. a. Handels-Fahrzeuge den Zutritt, wiewohl immer unter gewissen Beschränkungen. Endlich ist die Schifffahrt und der Handel durch den Vertrag mit den Russen von 1829 eben so frei geworden, wie auf dem mittelländischen Meere selbst. Dessen ungeachtet ist die Kenntniß dieser Gewässer und Ufer noch immer sehr mangelhaft, und es wird angenommen, daß sie sehr stürmisch und voller Untiefen, Sandbänke und Klippen seyen. Doch ist gerade das Gegentheil davon die Wahrheit. Die Tiefe des schwarzen Meeres ist fast allerwärts ausgezeichnet, und der Grund besteht, wo man ihn untersuchte, aus Kies, Sand und Muscheln. Es geht eine sehr starke Strömung durch den Bosporus in das Mare di Marmora und durch die Dardanellen, welchem entgegen zu segeln ein recht fester Wind erfordert wird. Das Bild, welches in alten und neuen Zeiten über die mit der Beschiffung des schwarzen Meeres verbundenen Gefahren aufgestellt worden, ist übertrieben; es sind die Nebel und Strömungen nicht schlimmer als in allen andern Meeren; auch zeigen sich erstere nur in gewissen Jahreszeiten. Schon Tournefort sagt in seiner Beschreibung der Levante — „am schwarzen Meere ist nichts als der Name schwarz, und die Stürme sind auf demselben nicht schlimmer als auf anderen Meeren.“ — Griechischen und Türkischen Lootsen aber ist bei ihrer großen Unwissenheit jedes Meer gefährlich, und es rührt das bestehende Vorurtheil meistens von diesen her, obgleich man sich wegen häufiger Schiffbrüche deshalb nicht verwundern darf. Eine Haupt-Schwierigkeit ist es jedoch, dieses Meer zu verlassen, denn die Berge bei der Einfahrt in den Bosporus sind sich an Gestalt alle so ähnlich, daß der Seefahrer erst, wenn er dem Ufer schon ganz nahe ist, inne wird, daß er diese Einfahrt verfehlt und somit leicht stranden kann. Es befinden sich zwar an demselben zwei Türkische Leuchtthürme; sie sind aber, außer vor Untergang der Sonne, nur von geringem Nutzen, indem auf den umliegenden Ufer-Bergen so viel Kohlen-Meiler zu brennen pflegen, daß der unglückliche Seefahrer bei Nacht öfters dadurch irre geführt wird und seinen Untergang findet. Die Meinung, daß die großen Ströme, welche in das schwarze Meer münden, dasselbe durch den zugeführten Schlamm und Schutt ausfüllen könnten, hat sich seit so vielen Jahrhunderten als eine ganz irrige bewiesen; so viel ist aber wahr, daß das viele süße Wasser, welches jene Ströme zuführen, den Salz-Gehalt dieses Meeres sehr vermindert hat, weil es schon bei einem leichten Frost mit Eis bedeckt wird. Die Schifffahrt wird dadurch leicht unterbrochen, und Schiffe, die die Häfen von Odessa, Tangarog und das Azowische Meer nicht zeitig genug verlassen, sind häufig gezwungen, dort zu überwintern.“

Der sehr reiche und hochgeachtete Gutsbesitzer Tiek in Zöschen, einem Dorfe 2 Stunden von Merseburg nach Leipzig zu, verlobte zu Ostern vorigen Jahres seine einzige, sehr gebildete, liebenswürdige Tochter, Louise, mit einem jungen Manne, Namens Stauf, aus Chaux-de Fonds im Kanton Neuchatel, welcher seit längerer Zeit bei ihm conditionirte. Die Vermählung sollte verschoben bleiben, bis sich Gelegenheit zu einer schicklichen Pachtung für die beiden Liebenden finden würde. Diese hatte sich gefunden. Am Tage vor dem Sylvester-Abend wurde der Pacht-Vertrag über Lindenau bei Leipzig gerichtlich abgeschlossen. Die Verlobten, deren Herzen eine grenzenlose Zuneigung auf's innigste verband, gingen nach aufgehobenem Mittagstisch in den unmittelbar an das herrschaftliche Gut grenzenden Garten spazieren. Nicht lange darauf fällt ein Schuß, dem bald ein zweiter folgt. Man erschreckt, eilt in den Garten, und findet beide Liebenden in ihrem Blute an der Erde liegen. Durch das Geschrei der Herbeieilenden erwacht Stauf aus seiner Betäubung, rafft sich auf und stürzt sich in ein hinter dem Garten hinfließendes Gewässer, woraus er sich jedoch selbst durch Schwimmen wieder rettet. Er wurde ergriffen und auf sein Zimmer gebracht. Obwohl der Schuß ihm die Kinnlade gänzlich zerschmettert hatte, so war doch die Wunde nicht tödtlich. Seine Braut dagegen gab kein Lebenszeichen mehr von sich, sie war durch mehrere Messerstiche in's Herz und einen Schuß durch den Hals auf das grausamste hingemordet. Nach einigen Tagen der schrecklichsten Schmerzen und der fürchterlichsten Gewissensangst, gestand Stauf zuerst dem Arzte und dann dem Gericht, daß er selbst der Mörder seiner Louise sey, so wie er sich auch über die Veranlassung zu dieser gräßlichen That unverholen erklärte. Unkeusche Begierden, bis zum Wahnsinn ge-

steigert, stürzten die unerschütterlich tugendhafte Braut und ihn selbst in's Verderben.

In der kleinen Stadt Treffort im Ain-Dep. verheirathete kürzlich ein Familienvater vier seiner Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, an einem und demselben Tage. Diese seltene Hochzeit, welche in seinem Hause gefeiert wurde, dauerte vier Tage und es wurden auf derselben vier Oxhoft Wein ausgetrunken.

Zu Neu-Orleans wissen auch die ältesten Leute sich eines solchen Unglücksjahres nicht zu erinnern, wie das von 1833. Die Krankheiten haben so furchtbar gehaust, daß im Sommer allein gegen 900 junge Leute zwischen 18 und 25 Jahren (Fremde) gestorben sind. — Jetzt ist Neu-Orleans von diesen Uebeln Gottlob gänzlich befreit, aber das Unglück verfolgt es noch immer. — In den letzten drei Wochen sind auf dem Missisippi nicht weniger als fünf Dampfböte entweder gesunken oder verbrannt, und darunter auch der „San Martin", Capitain Cash, von Bayou Sarah nach Neu-Orleans bestimmt, mit 500 Ballen Baumwolle, 90 Faß Zucker (nach unverbürgten Nachrichten auch 50,000 Dollars baar) und vielen Passagieren, von welchen mehr als 80 ihr Leben eingebüßt haben. Nur Wenige, und unter diesen die Herren Mirumond und Miller, wurden durch Zufall gerettet, und ihnen, so wie dem in der Ferne vorbeischiffenden Capitain Hartshorn vom Dampfschiffe Black Hawk, verdankt man die nähern Nachrichten. Am 31. Oktober Vormittags bei heftigem Wind und Strom brach so plötzlich Feuer im Schiffe aus, daß Alles in Verwirrung gerieth. Unter den Passagieren befand sich auch Capitain Sengstack (Sohn des würdigen Konsuls Sengstack in Bremen), ein junger Mann, der sich durch Thätigkeit, Offenheit und Rechtlichkeit allgemeine Achtung und Liebe erworben hatte. Selbst Capitain eines Dampfschiffes gewesen, und daher mit der Behandlung solcher Fahrzeuge bekannt, sprach er den Leuten Muth zu, und eilte ans Steuer, um den „San Martin" am Ufer auf den Sand zu setzen; aber das Feuer ergriff die Seile, durch welche das Ruder regiert wird, und augenblicklich trieb das Schiff wieder in die Mitte des Stromes, wo keine Rettung mehr möglich war; fast Alles, was den Flammen entkam, fand seinen Tod in den Wellen. Herr Mirumond sah noch zuletzt, wie Capitain Sengstack in die brennende Kajüte stürzte, um zwei daselbst zurückgebliebene Frauen zu retten; er ward seitdem nicht wieder erblickt, und ist also ein Opfer seiner Menschenliebe geworden. Wäre das Steuer, statt mit Seilen, mit Ketten regiert worden, wie es jetzt nicht ungewöhnlich ist, so wäre es dem Capitain Sengstack wahrscheinlich gelungen, das Boot zu retten.

Berichten von der Insel Ameland vom 5. Febr. zufolge, sind daselbst vor einigen Tagen zwei Schiffe gestrandet, das eine von 125, das andere von 80 Lasten; beide sehr reich beladen. Das erste kam von Bordeaux mit 600 Fässern Wein und Branntwein; das andere von Hull mit Fabrik-Waaren in Ballen, Kisten und Fässern, von denen einige ans Land getrieben sind.

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer:
Dein — Schein.

Sylben-Räthsel.

Die erste wohnet in der Sonne,
Und bleibt der Keim von Hohn und Spott,
Sie schmückt als Perle jede Krone,
Und ist die Seele selbst von Gott.

Der Hauptsitz eines rohen Landes
Ward unterjocht in jüngster Zeit
Sammt zweiter, und das Volk des Strandes
Vom Druck' der Sclaverei befreit.

Fügst du dem Wörtchen kleine Züge
Ohn' erster doch am Ende bei,
So bauet sich dir eine Stiege
Vom Diener bis zur Fürstenreih'.

Zur dritten füg' die letzte Letter,
Sie zeigt im Mund' des Franken an,
Ob für den Gaumen gutes Wetter,
Ist selbst der Trachten Wetterhahn.

Die vierte eine Meerespflanze,
Verschwistert ist sie dem Gesang',
Bewegt sich oft im wilden Tanze
Bei Winden und beim Wogendrang.

Das Ganze lebt halb Mensch, halb Teufel,
Ein Eiland ist sein Aufenthalt,
Ein Thier doch ist es sonder Zweifel,
Sein Lust-Revier beut ihm der Wald.

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Den Beschlüssen des deutschen Bundestages zuwider, hat die Belgische Regierung Befehl gegeben, im strategischen Rayon der Festung Luxemburg Milizen auszuheben. Alle Bürgermeister der im Rayon liegenden Orte bekamen von dem Militair-Gouvernement der Festung den Befehl, solche unvollzogen zu lassen. Der provisorische Commissar des Distrikts Luxemburg für die Belgische Regierung, Herr Hanno, scheint aber diesem Befehle nicht nachgekommen zu seyn, und Miene gemacht zu haben, den Belgischen Befehl dennoch zu vollziehen. Dies scheint wenigstens die Ursache zu seyn, daß in der Nacht vom 16. Februar sich eine Abtheilung der Garnison von Luxemburg nach Bettenburg begab und sich

der Person des Herrn Hanno bemächtigte. Er ward in die Festung geführt und in ein Offizier-Zimmer des Forts zum heil. Geist gebracht.

Nachrichten aus der Schweiz zufolge, ist es nun ziemlich sicher, daß alle in derselben sich befindende Polen, welche an dem verabscheuungswürdigen Einfall in Savoyen Antheil genommen, und dadurch das Gastrecht auf eine so tadelnswerthe Weise gemißbraucht haben, nach Bern und von da weiter nach Frankreich gebracht werden sollen. Die italienischen Flüchtlinge, welche wohl das nöthige Geld, und zwar in sehr reichlichem Maße, geliefert haben, sind schon längst alle nach Frankreich zerstoben. — General Remorino war am 7. Febr. noch in Lausanne. — Man zweifelt fast nicht mehr daran, daß der Plan bestanden habe, die Regierung von Genf zu stürzen, und dasselbe zum Centralheerde der revolutionairen Bewegung zu machen, die man gegen Savoyen unternahm. Man soll sich keinen Begriff machen können von dem niedrigen, zerlumpten Pöbel, welcher, während der Anwesenheit der Eindringlinge, alle Straßen mit Geheul, Saufen und Fraternisiren mit dem hergelaufenen Gesindel aller Nationen erfüllt habe.

In Frankreich hat die Regierung wieder in verschiedenen Städten, an deren Spitze die Hauptstädte Paris und Lyon stehen, mit Volks-Tumulten zu kämpfen. — Zu Paris sammelten sich am 20. Februar Abends zahlreiche Menschengruppen auf dem Siegesplatze und den Boulevards St. Martin und Bonne-Nouvelle. Sie durchstreiften mehrere Straßen unter dem Rufe: Es leben die Lyoner! Nieder mit der Censur!" Die Zahl der Tumultuanten wuchs mit jeder Minute und es mochten wohl zuletzt ihrer einige Tausend seyn; da die Ruhestörer aber sahen, daß sie kein besonderes Glück machten, trennten sie sich von selbst, ehe es nöthig war, Gewalt anzuwenden. Doch das Feuer glimmt unter der Asche. Mit dem 23. Febr. trat ein von der Kammer sanktionirtes Gesetz in Kraft, welches den öffentlichen Ausrufern verbietet, Flugschriften zu verkaufen; denn durch diese wird eben von den unruhigen Köpfen alles Gehässige verbreitet, was die Gemüther gegen die Regierung einnehmen soll. — An diesem Tage herrschte in Paris dumpfe Gährung. Die Nachrichten von da gehen nur bis Nachmittags 2 Uhr. Seit 12 Uhr bildeten sich zahlreiche Volkshaufen am Thore St. Martin, auf dem Bastille-Platze und beim Pantheon. Besonders nahmen die Zusammenrottungen auf dem Börsen-Platze zu, wo bereits 3 Schwadronen Municipal-Garde und eine Abtheilung des 58. Linien-Regiments sich aufstellten, um das Volk in der gesetzlichen Weise zum Auseinandergehen aufzufordern. Man war in großer Besorgniß für den Abend dieses Tages. — Zu Lyon hörten am 14. Februar über 30,000 Seiden-Arbeiter auf, ihre Arbeiten zu verrichten, vergebend, höhern Arbeitslohn dadurch zu erlangen. Lyon glich einer belagerten Stadt; die Arbeiter zogen müßig herum und eine sehr bedeutende Militairmacht, die eine Armee ausmacht, war Tag und Nacht auf den Beinen, um, sobald Gewaltthätigkeiten erfolgen sollten, einzuschreiten. Dieser Zustand dauerte bis zum 22. Febr., wo die Arbeiter endlich zur Besinnung kamen, da die Fabrikherren durchaus keine Zugeständnisse machten, und ihre Arbeiten wieder begannen. Nicht ohne Grund vermuthete man, daß die Seidenweber mit den Arbeitern in St. Etienne ($6\frac{1}{2}$ Posten von Lyon entfernt) in Verbindung stünden, wo sich große Band- und Gewehr-Fabriken befinden; doch diese verhielten sich ruhig und hatten an einer republikanischen Bewegung, die daselbst vorfiel, keinen Theil. In Folge derselben ward ein Polizei-Agent ermordet und ein Polizei-Commissar verwundet. Von verschiedenen Gegenden eilten Truppen dahin. — Zu Marseille ist es ebenfalls, so wie zu Grenoble und Nimes zu bedenklichen Auftritten gekommen. Wir theilen Näheres über diese Störungen unter dem Artikel „Frankreich" mit.

Von dem Zustande Frankreichs macht die Gazette de France folgende Schilderung: „Welch ein Schauspiel bietet Frankreich in dem gegenwärtigen Augenblicke dar! In Lyon werden 30,000 M. Truppen zusammengezogen; in der Umgegend von Paris kantonniren 60,000 Mann. Marseille, Nimes und Grenoble müssen durch Waffen im Zaum gehalten werden, und in der Pairskammer diskutirt man über die Bildung eines neuen Gendarmerie-Corps, bei welchen den Unteroffizieren die Funktionen eines Königl. Prokurators übertragen werden. In Paris, Schwärme von Stadt-Sergeanten, die ihrem Dienst nicht mehr gnügen können und zu deren Erleichterung man die Theater früher schließen will; die Gefängnisse angefüllt, die Parquets mit politischen Prozessen überhäuft, Beleidigungen, Duelle, die Leidenschaften überall im Kampfe; Haß, Rache oder Furcht im Herzen; — das ist die Gesellschaft, wie die Revolution sie gemacht hat; das ist der jetzige Zustand der Dinge! Und das Alles, weil man einen Grundsatz zum Vortheil einzelner Personen verfälscht hat."

In Spanien hat die Königin eine Aushebung von 25,000 M. Rekruten befohlen, um die Armee zu verstärken und um den Operationen gegen die carlistische Insurrection mehr Nachdruck zu verleihen. — Durch eine neue Amnestie sind nun sämmtliche Mitglieder der Cortes, die als Verbannte noch im Auslande leben, zurückgerufen worden.

Nachrichten aus Portugal zu Folge, hatte der Herzog v. Terceira — man wußte nicht, ob freiwillig oder gezwungen — das Commando wieder niedergelegt, und war am 5. Febr. Abends vom Heere in Lissabon angekommen. Privatbriefe melden, er stehe mit Dom Pedro in bestem Vernehmen, allein Saldanha habe nicht unter ihm dienen, sondern den Oberbefehl weiter führen wollen, und die Zwistigkeiten seyen eines Tages so weit gediehen, daß, wären die Miguelisten entschlossener gewesen, das Armeecorps unter dem Herzoge sicher hätte angegriffen werden können; indeß hätten sie doch Zeit gefunden, über 7000 Mann mehr an regelmäßigen Truppen und Guerillas vom Norden und aus dem Alemtejo nach Santarem zu ziehen, so daß sie, obschon sie über 3500 Mann in den drei Gefechten von Leiria, Torresnovas und Pernes verloren, doch itzt um eben so viel stärker wären, als da Saldanha den Marsch nach Leiria antrat. Der Gen. Stubbs war an des Herzogs Stelle ernannt. Am 2. beschlossen die Miguelisten, Santarem zu

räumen und zogen, um es zu maskiren, in großer Zahl auf Pernes; da sie aber die Straße nach Gallegas offen fanden, gingen sie in der Nacht dorthin und fingen an, sich auf der Straße von Abrantes am Morgen des 3. zu formiren. Der pedroistische Gen. Bacon erschien mit einer sehr geringen Anzahl Cavalleristen vor der Fronte der Miguelisten und trieb deren Vorposten zurück; da die Miguelisten nun glaubten, Saldanha's Macht sey im Begriff, ihnen den Rückzug abzuschneiden, so zogen sie sogleich nach Santarem zurück. Bacon bewachte sie genau und sobald er sich überzeugt hatte, daß sie nicht bei Chamusca über den Fluß gehen wollten, ließ er sein kleines Detaschement zurück und ritt zu Saldanha, ihn zu benachrichtigen, der aber die Gelegenheit, die Miguelisten von Santarem wo nur noch 2000 Mann waren, abzuschneiden, versäumte. Bacon griff noch mit einer Schwadron drei feindliche und 200 Jäger bei Val de Figueiras an, und jagte sie in wilder Flucht auf ihre Infanterie. Krankheiten und Mangel waren so groß, daß man nicht glaubte, die Miguelisten würden sich auch nur kurze Zeit noch in Santarem behaupten können. — Seit dem 3. Febr. waren von Lissabon 2000 Mann, (wobei 400 Briten) nach dem Hauptquartier und 300 nach Setubal abgeschickt worden. — Die Cronica gab in einem Supplement vom 4. Saldanha's Bericht vom 31. Jan. über den Sieg bei Pernes, wo er nur drei Todte gehabt haben wollte. Man versicherte aber, daß es 190 bis 200 an Todten und Verwundeten, dagegen aber 500 auf der feindlichen Seite gewesen. — Es hieß, Bernardo de Sà gehe als Befehlshaber nach Algarve, womit jedermann zufrieden war. — Am 6. Febr. kamen 3000 Miguelisten nach Agoas de Moura, 8 Stunden von Setubal; nachdem sie aber erfahren, daß die Garnison und Batterieen zu stark für sie seyen, zogen sie wieder ab; jedoch erschienen am 8. Febr. 1200 derselben in Aldea Gallega und Alcochete am Tejo und führten soviel Vieh, als möglich fort. — Die Cronica vom 6. Febr. enthielt die Erlaubniß der Regierung zur Einfuhr von Getreide vom 1. März an, nämlich 30,000 Qrs. harten, 12,000 Qrs. weichen und 12,000 Qrs. türkisch. Weizen. Die Preise waren hoch, die Vorräthe sehr geringe, und die Zufuhr aus Spanien fast gänzlich abgebrochen.

Aus Rußland berichtet man, daß zwischen dem Ruß. Kaiserl. Hofe und dem vor einiger Zeit nach St. Petersburg gesendeten Großherrl. Bevollmächtigten Fewzi Achmed Pascha ein Vertrag unterzeichnet worden, welcher die in Folge des Friedensschlusses von Adrianopel noch zu berichtigenden Punkte zur vollkommensten Zufriedenheit der Pforte erledigt. Diese Punkte sind die Räumung der Fürstenthümer an der Donau, die nähere Berichtigung der Gränze in Asien und die Kriegs-Contribution. Dem Vernehmen nach soll die Ernennung der Hospodare für die Moldau und Wallachei durch den Großherrn unverzüglich statt finden, und die Räumung dieser beiden Fürstenthümer von der noch darin befindlichen geringen Anzahl russischer Truppen in der Frist von zwei Monaten bewerkstelligt werden. Die Grenze in Asien ist berichtigt, und auf den noch schuldigen Rest der Kriegs-Contribution hat der Kaiser von Rußland eine bedeutende Summe ganz nachgelassen und bewilligt, daß der noch übrig bleibende Rest in mehrjährigen, der Pforte nicht lästigen, Raten getilgt werde. — Dieser Vertrag ist der Pforte zur Ratification zugesendet worden, und wird nach Auswechselung der Ratificationen seinem vollständigen Inhalte nach bekannt gemacht werden. Achmed Pascha stand im Begriff nach Constantinopel zurücke zu kehren.

Ein Schreiben aus Constantinopel vom 28. Jan. sagt, daß daselbst scheinbare Ruhe, aber auch Mißtrauen gegen die Zukunft herrsche. Der Zustand sey drückend. Die gute Aufnahme Achmed Pascha's in St. Petersburg hat den Sultan mit Freude erfüllt: der Botschafter rühmt das zuvorkommende Benehmen des Kaisers und bittet in seinen Berichten den Sultan, in Allem Rußland zu folgen. In der That wird auch der russ. Bevollmächtigte, Rückmann, bei jeder Gelegenheit zu Rathe gezogen. Osman Pascha hat noch keine Anstellung, wohl aber eine bedeutende Pension und aus den Händen des Sultans den Orden mit Diamanten erhalten. Er soll mit seiner Aufnahme in Constantinopel nicht besonders zufrieden seyn.

Frankreich.

In Lyon herrscht wieder eine große Aufregung. Seit dem 14. Februar haben über 30,000 Seidenwirker ihre Arbeiten eingestellt und laufen müßig umher. Die franz. Regierung hat alle Maßregeln ergriffen, damit die öffentliche Ordnung unter keinem Vorwande gestört werden könne. Ein Schreiben aus Lyon vom 16. Februar meldet darüber folgendes Nähere:

„Ohne Zweifel circuliren bei Ihnen wieder die düstersten Gerüchte über die jetzige Lage unserer Stadt, und man spricht von einem offenen Aufstande gegen die Regierung. So schlimm ist es indessen noch nicht. Wenn uns auch Gewitterwolken drohen, so werden sie doch schwerlich zum Entladen kommen, denn es sind zu respektable Ableiter vorhanden. Freilich ist es Thatsache, daß die Arbeiter sich rebellischer zeigen als je, und daß sie auf eine sehr fühlbare Weise ihren Trotz an den Tag gelegt haben. Seit Freitag stehen alle Weberstühle ohne Unterschied still; wer von den Arbeitern nicht einhalten wollte, wurde von den anderen dazu gezwungen; die ganze Zunft hatte mehrere Versammlungen, wo für oder gegen diese Maßregel abgestimmt wurde; $^2/_3$ waren für, $^1/_3$ gegen; die Majorität hatte um so mehr die Oberhand, als sie meistens aus ungeschickten, faulen Arbeitern, oder aus Vagabunden und Unruhestiftern besteht, die, da sie wenig zu verlieren haben, und sich in der Unordnung wie in ihrem Elemente befinden, die übrigen überschrieen, und mit Drohungen, die sie wohl im Stande sind, auszuführen, einschüchterten. So laufen also, wie gesagt, seit Freitag alle

---

(Fortsetzung im ersten Nachtrage.)

Arbeiter müßig herum; in der Rothkreuz-Vorstadt hört man keinen Webestuhl mehr gehen; Alles legt die Hände in den Schooß. Ein solcher Zustand der Dinge kann aber nicht dauern. Wenn die Arbeiter einige Tage nichts thun, so fehlt es ihnen an Allem. Nun hat sich aber der Schrecken in die Fabrikanten-Welt geworfen. Mehrere Familien haben schon die Stadt verlassen; es ist kein Stück Waare mehr in den Magazinen aufzufinden, denn man befürchtet einen Ueberfall von Seiten der Ouvriers, die sich natürlich gleich auf die Kapuziner-Straße werfen würden, welche einem Coup de main ganz bloßgestellt ist. Die Fabrikanten haben viele Waaren den Commissionärs übergeben. Unter diesen Umständen erwartet man nicht ohne Besorgniß den Montag oder Dienstag. Man wird hoffentlich diesmal um so mehr mit Energie verfahren, als die ganze Geschichte nichts als eine politische Anzettelung ist, die sich an die Expedition nach Savoyen knüpft. Der Präfekt soll versichert haben, es seyen alle Vorkehrungen getroffen, um jede Thätlichkeit zurückzuweisen. General Aymard, der das Kommando hat, ist ein Mann von festem Muthe und Charakter. An Truppen fehlt es nicht; in und um Lyon stehen 30,000 Mann, und in wenigen Tagen könnte die Zahl auf 60,000 gebracht werden. Man sagt, Marschall Gerard werde herkommen, um eine Radikalkur vorzunehmen. Ein großer Ball, der gestern im Theater Statt finden sollte, ist wegen der Unruhen verschoben worden. Man hätte nicht gewagt, hinzugehen. — 17. Febr. Noch ist Alles in der größten Aufregung. Die Arbeiter fahren fort, müßig herumzugehen, und man macht sich schon auf den Ausbruch der Feindseligkeiten gefaßt. Viele Fabrikanten verlassen die Stadt. Alle Magazine sind ausgeleert; es ist kaum ein Stück Stoff zu kaufen, da alle Waaren bei Seite geschafft worden sind. In der Rothkreuz-Vorstadt und in der Nähe der Kasernen sind Kanonen aufgeführt; es ist Alles bereit zum Angriff wie zur Vertheidigung. Uebrigens ist die bewaffnete Macht diesmal viel bedeutender, als im November 1831.

Zu Grenoble haben, bei Gelegenheit eines Bankets, was republikanisch Gesinnte zu Ehren eines Hrn. Chanzel de Romans gaben, dieselben die Ruhe der Stadt gestört. Arm in Arm durchzogen sie vor und nach dem Gastmahle in zahlreichen Gruppen die Stadt unter dem Rufe: Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp! Auch ließen sie ein Dutzend dreifarbiger Fahnen vor sich hertragen, auf denen mehr oder minder energische Wahlsprüche zu lesen waren. Unter andern stand auf einer: „Man nehme, wo etwas zu nehmen ist; man trinke und esse, ohne zu bezahlen; ein jeder sey an seiner Reihe Meister.“ Leicht begreiflich ist es, daß Jedermann, bei Annäherung dieser gefährlichen Paniere, seinen Laden schloß und sein Schild herabnahm. Die Militair-Behörde hatte dem ersten Spaziergange dieser Menschen ruhig zugesehen; beim zweiten aber trat der Befehlshaber der Unter-Division des Isère-Departements dem Zuge ganz allein entgegen, und befahl den Meuterern mit fester Stimme, aus einander zu gehen. Die Republik glaubte, diesem bestimmten Befehl keinen Widerstand entgegensetzen zu müssen, und ließ sich demnach ohne längere Bitten bewegen, den Rückzug anzutreten. Somit ward die Ruhe hergestellt.

Zu Marseille gab sich vor kurzer Zeit eine gewisse Gährung der Gemüther kund; die Behörden waren dahero auf alles aufmerksam. Am 12. Febr. Abends durchstreiften gegen 60 junge Leute die Straßen und sangen im Chor das Lied: „La République nous appelle.“ Die Polizei forderte sie auf, auseinander zu gehen; sie weigerten sich indeß, Folge zu leisten, und es schritt nunmehr die bewaffnete Macht ein, worauf sie sich, unter dem Ruf: „Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp! — in die benachbarten Strassen zerstreuten. Bald aber sammelten sie sich wieder, griffen die Polizei mit Steinwürfen an, und verwundeten einen Offizier von den Truppen. Auch forderten sie mehrere wohlgekleidete Personen, welche ihnen begegneten, auf, zu den Waffen zu greifen und Barrikaden zu errichten. Das Militair schritt jetzt aufs Neue ein und zerstreute die Aufrührer, von denen übrigens viele in ein Caffee-Haus sich begaben und dort neue Gewaltthätigkeiten verübten. Es sind von denselben 16 Personen verhaftet worden, worunter 12 Fremde. Die Truppen legten eine große Mäßigung an den Tag. Mehrere Personen, die an der Ruhestörung Theil nahmen, sind mehr oder minder schwer verwundet worden.

Auch zu Milly ist es am 13. Febr. zwischen den republikanisch- und den nicht republikanisch-gesinnten Nationalgardisten zu Schlägereien gekommen.

Mit der Gesundheit des Generals Lafayette bessert es sich, und seine Freunde hoffen eine baldige Wiederherstellung.

In Paris müssen jetzt alle Theater um 11 Uhr ihre Vorstellungen beendigt haben.

Am 18. Febr. erschien ein fremdes, mit Polen beladenes, Schiff auf der Rhede von Havre, allein die Behörde gab ihm durch Signale den Befehl, sich zu entfernen. Da jedoch das Schiff nichtsdestoweniger seine Richtung nach dem Hafen nahm, so traf bei Abgang des Couriers die Behörde Maaßregeln, um sein Einlaufen zu hindern. Nach gewissen Gerüchten soll dem Capitain das Verbot, zu Havre einzulaufen, notificirt gewesen seyn, und er jetzt, um sein Schiff auszubessern, nach Tatihou, bei Cherbourg, gesendet werden, von wo er nach Algier absegeln kann. Dies ist der einzige Punkt, wo das Ministerium den Polen die Landung gestattet, und zwar noch unter der Bedingung ihres unverzüglichen Eintritts in die Fremden-Legion.

Die berüchtigte Gesellschaft: das junge Italien, spricht sich in einem Aufsatze in der Europe centrale, gezeichnet: Joseph Mazzini, Jean Rufini, L. A. Melegari, Charles Bianco, Jacques Antonini, im Namen des Central-Comité's dieser Gesellschaft, sehr ungünstig über Ramorino aus. Sie sagen Ramorino in den Bart: „Ihr habt

als Vergütung für Eure Beihülfe 40,000 Fr. nach Eurer Rückkehr aus Portugal empfangen. General, Ihr hattet einen schönen, mit Ehre umstrahlten Namen, aber nun ist er zu unserem Unglück befleckt und gefallen."

Der König hat am 18. Febr. die Herren Lees und Taylor, zwei engl. Ingenieurs, empfangen, die einen Plan, um das Wasser der Seine durch Röhren in alle Theile der Stadt und in die Häuser, selbst in die obern Stockwerke, zu leiten (wie solches z. B. in Bremen seit einer langen Reihe von Jahren mit dem Weserwasser der Fall ist) entworfen, und dem Könige vorgelegt haben, der in hohem Grade seinen Beifall und den Wunsch zu erkennen gegeben hat, daß dieser Plan bald zur Ausführung kommen möge.

Der Befehlshaber der gescheiterten Kriegsbrig „Marsouin" ist von dem, zur Untersuchung seines bei diesem Ereignisse beobachteten Verfahrens niedergesetzten Kriegsgericht, auf eine für ihn ehrenvolle Weise freigesprochen worden.

England.

Die holl.-belg. Frage scheint ins Schleppen zu kommen, die portug. sich dagegen ihrer Erledigung zu nähern, und Spanien, welches mit sich selbst genug zu thun hat, unmittelbar den kleinen Rest seiner Kräfte zu einer Unternehmung gegen Portugal opfern zu wollen.

Aus guter Quelle erfährt man, daß ein Geheimeraths-Beschluß, der die Einführung des Bauholzes aus der Ostsee gestattet, gefaßt worden ist. — Die Lords des Schatzes haben beschlossen, die Vortheile des Niederlags-Systems auch auf Manchester auszudehnen.

Die Arbeiter in den Cattun-Druckereien in und um Glasgow sind, nach den neuesten Berichten, noch immer nicht zur Ordnung und Ruhe zurückgekehrt, und es scheint sogar, daß sie auf geheimen Wege Geld erhalten, um nicht durch die dringende Noth gezwungen zu werden, zur Arbeit zurückzukehren. Die Fabrikherren haben sich hin und wieder zu großen Opfern verstehen müssen, und wagen dessenungeachtet nicht, ohne Militärbedeckung von ihrer Wohnung sich zu entfernen. Uebrigens sind viele Arbeiter verhaftet worden.

Bei der Einführung des Herzogs v. Wellington, als Kanzlers der Universität Oxford, bei welcher der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von Exeter, Lord Eldon und mehrere andere Vornehme, welche der Herzog eingeladen, gegenwärtig waren, hielt derselbe seine lateinische Rede mit großer Würde und Nachdruck. Er erwähnte darin der Auszeichnung, welche ihm von Seiten der Universität, durch die Ertheilung der Doctorwürde geworden, und wie er die Ehre gehabt, diese in Gemeinschaft mit JJ. MM. dem verstorbenen Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen, zu erhalten, und erklärte bei dieser Gelegenheit, wie er entschlossen sey, die Vorrechte einer Universität aufrecht zu erhalten, welche ihn, durch Verleihung seines gegenwärtigen hohen Amtes, so sehr geehrt habe.

Aus Barbadoes sind Nachrichten bis zum 17. Jan. in London eingegangen; sie melden, daß die Mulatten auf Martinique die Sclaven zu einer Empörung aufgereizt hätten, und daß es in Folge dessen zu einem ernstlichen Aufstande gekommen sey; viele Besitzungen wurden durch die verführten Neger zerstört. Der Gouverneur versammelte sogleich die Militair-Macht, die von den weißen Pflanzern unterstützt wurde, und am 24. Dezbr. fand ein Treffen zwischen ihnen und den Aufrührern statt, worin 60 der Letzteren getödtet und 180 mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wurden. Die Regierung soll bereits die Namen und Absichten der Empörer genau kennen.

Aus Singapore sind Zeitungen bis zum 4. Oktober zu London eingegangen; man hatte dort noch immer sehr traurige Nachrichten über den Krieg auf der Insel Sumatra; aus Benkulen und Padang wurde vom 29. August gemeldet, daß der Resident an ersterem Orte, Herr Knoerle, in seinem Landhause ermordet worden sey; die Eingeborenen hatten es umzingelt und in Brand gesteckt, und er soll mit seinem Assistenten, einem Herrn von Groll, in den Flammen umgekommen seyn. General Reiß hatte ein Dorf bei Padang, Namens Campong Karab, angegriffen und genommen, jedoch mit Verlust des Major du Bus, des Lieutenant Orega und ungefähr 10 Europäischer Soldaten. Die Eingeborenen sollen einiger als jemals seyn und über 25,000 kampffähiger Leute gebieten können. Briefe aus Batavia berichten, daß die Regierung die Absicht habe, in einem Umkreis von 2 (Engl.) Meilen eine Verschanzung um diese Stadt aufwerfen zu lassen.

Spanien.

In einem von der Times mitgetheilten Privat-Schreiben aus Madrid vom 29. Jan. heißt es unter Anderm: „Die Grausamkeiten, welche die Insurgenten ausüben, um Geld zu erpressen, werden täglich ärger, je nachdem ihre Hülfsmittel sich mehr und mehr erschöpfen. Zavala maßt sich den Titel eines General-Commissairs und eines Ober-Befehlshabers der Armeen Karl's V. an, und seinen unmittelbaren Befehlen schreibt man eine an einem Mitglied des Stadt-Raths von Vergara verübte Unthat zu. Es wurden 20,000 Realen für die Auslösung dieses aufgefangenen Beamten gefordert, und da er zögerte, machte man eine Grube, und fing an, ihn lebendig zu beerdigen. Er widerstand, bis nur noch sein Kopf unbedeckt war, und auch selbst dann fügte er sich nicht eher in die Forderung, bis man in dieser hülflosen Lage auf ihn schießen wollte."

Der Bischof von Leon, der sich bis jetzt geweigert hat, der jungen Königin den Eid zu leisten, ist aus seiner Diöcese entfernt worden; alle seine Güter sind zum Vortheil des Staats confiscirt, auch verliert er seine Rechte als Spanier. Dem Erzbischofe von Toledo wird, wie man glaubt, das nämliche Loos zu Theil werden.

Rußland.

Ihre Majestät die Kaiserin hat, um das letzte Namensfest ihres erlauchten Gemahls auf die würdigste Weise zu begehen, den durch die temporaire Landesnoth bedrängtesten Volks-Klassen in den Neu-Russischen Gouvernements durch deren General-Gouverneur die Summe von 25,000 Rubeln in Banco, begleitet mit einem Rescript, zukommen lassen, das dem Gouverneur in den huldvollsten Ausdrücken aufträgt,

diese Geldsumme nur unter die bedürftigsten Bewohner jener Gegenden nach dem Verhältnisse ihrer Noth zu vertheilen.

Aus den Moskau benachbarten Provinzen sind nun günstige Nachrichten über das Fallen der Getreide-Preise eingegangen. In den Monaten November und December vorigen Jahres hatten sich zu Moskau die Kornpreise auf einer enormen Höhe erhalten, was die armen Volks-Klassen hart bedrängte, den inneren Handels-Betrieb sehr lähmte und selbst den Absatz vieler dortigen Manufakturen in Stockung brachte.

Der Senat hat verordnet, daß der Ukas vom 19. Juli 1830, welcher die Trauung eines 80jährigen oder ältern Bräutigams mit einer 16jährigen oder jüngern Braut, untersagt, allgemein bekannt werde.

Nach den letzten Nachrichten ist in Orenburg eine Karavane von 314 Kamelen aus Chiwa angekommen, welche für 100,000 Rubel Waaren mitbrachte. In Petropawlowsk war eine Karavane von 745 Kamelen und 3 Fuhren aus der Bucharei angekommen.

Türkei.

Der Sultan hat einen Befehl erlassen, worin er seinen Unterthanen eine Anweisung ertheilt, wie sie Osman Pascha (welcher bekanntlich kürzlich aus den Diensten des Vicekönigs von Aegypten zu der Pforte übergegangen, und in Constantinopel angekommen ist) zu behandeln haben. Wenn sie ihm begegnen, so sollen sie sich mit Achtung gegen ihn benehmen, nicht aber ihm auf dem Wege ausweichen; oder um ihm eine Ehre zu erweisen, ihr Geschäft unterbrechen. Wenn sie mit ihm zusammentreffen, so haben sie sich ein wenig seitwärts aufzustellen. Es ist ausdrücklich verboten, in Haufen sich um ihn zu sammeln und ihn anzustarren, wenn er sich niedersetzt, um auszuruhen.

Aegypten.

Nach langer Unterbrechung sind endlich wieder Nachrichten aus Aegypten in Triest eingegangen. Mehmed Ali war bis zum 20. Jan. (so weit reichen diese Nachrichten) fortwährend in Kairo mit der Expedition gegen die Rebellen in Ober-Aegypten emsig beschäftigt. Der Polnische General Dembinski, der in die Dienste Mehmed Ali's getreten und bis daher in Syrien angestellt war, ist in Kairo angekommen und hat von dem Vice-König auf Verlangen wieder seine Entlassung erhalten. Es war vorauszusehen und vielfach wurde es prophezeit, daß sich Polnischer Trotz mit der — unbedingten Gehorsam fordernden — Härte Mehmed Ali's nicht vertragen werde, und diese Ansicht hat sich noch weiter dadurch bewährt, daß Mehmed Ali auf die Anzeige, daß 450 Mann Polen bereit wären, sich von Marseille nach Alexandrien zu begeben, um in Aegyptische Militair-Dienste zu treten, befohlen hat, denselben, falls sie an der Aegyptischen Küste erscheinen sollten, keine Landung zu erlauben, sondern sie sogleich wieder zurückzuweisen, möglich auch, daß der neu angekommene Russische General-Konsul, Oberst Duhamel, nicht ohne Einfluß auf diesen Entschluß des Aegyptischen Vice-Königs ist. — Osman Pascha's Entweichung war schon allenthalben in Aegypten bekannt, auch besprach man sie allgemein, ohne daß die Regierung es zu hindern suchte. Als Grund wurde angenommen, daß Osman Pascha in Ungnade gefallen, und seiner Entlassung entgegen sehend, dieselbe um so lieber selbst genommen habe, da er hierdurch in den Augen des Sultans, dem er sich in die Arme warf, nur gewinnen und freundlichen Empfang, im andern Falle aber, wenn er seine Entlassung abwartete, weder in Aegypten noch bei der Pforte die angenehmste Aufnahme erwarten konnte.

Der Moniteur Aegyptien meldet vom 30. Nov., daß die ägyptische Flottille im rothen Meere an allen Punkten über die Feinde gesiegt habe. Turktche Bilmez ist in voller Flucht, man weiß nicht, wohin er sich zurückgezogen.

Der Moniteur Egyptien berichtet in seinem amtlichen Theile: „Die Beys der verschiedenen Stämme von Adana haben nach einander die Versicherungen ihrer Ergebenheit und Unterwerfung zu den Füßen Sr. Hoh. des Generalissimus (Ibrahim Pascha) niedergelegt; nur Muhamed-Bey, Haupt der Cosanen, hatte dies unterlassen, und als er hierauf durch ein Schreiben Sr. Hoh. aufgefordert wurde, sich ohne irgend eine Besorgniß einzustellen, ertheilte er darauf folgende Antwort: „„Zu keiner Zeit sind die Häupter der Cosanen jemals gekommen, um den Gouverneuren von Adana ihre Unterwürfigkeit zu bezeigen; aber welches auch die Dienste seyn möchten, die von ihnen verlangt würden, so würden dieselben augenblicklich geleistet.““. Als Se. Hoh. diese Antwort erfuhr, sagte er nur, daß er sich selbst zum Bey begeben und diesen wohl zu bewegen wissen würde, bei der ersten Gelegenheit nach Adana zu kommen. Dieser Beschluß Sr. Hoheit kam zu den Ohren der vornehmsten Personen des Stammes, die darauf übereinkamen, dem Muhamed Bey einen Deputirten mit einem Briefe zu übersenden, worin sie ihn baten, dem Pascha seinen Respekt zu bezeigen. Dieser Deputirte kehrte unverrichteter Sache zurück, und meldete, daß Muhamed bei seinem Eigensinn beharre. Se. Hoh., der es um der Uebrigen willen für nothwendig hielt, jenen Widerspenstigen zur Ordnung zu bringen, sandte ein aus zwei Bataill. vom 8ten und einem Bataill. vom 11ten Infant.-Regiment bestehendes Detaschement, unter dem Befehle des General Muhamed Bey, Gouverneurs von Adana, nach dem Distrikte der Cosanen ab. Am Sonntag den 8ten des Dschemasil-Ewel (Nov.) setzten sich die Truppen in Marsch und bivouakirten während der Nacht in einem Dorfe, genannt Meisse. Am andern Morgen richteten sie ihren Marsch nach dem Gebirge Cosan und nach vier Tagemärschen durch ein wüstes Land kamen sie bei dem in jenem Gebirge liegenden Dorfe Seiffe an. Bei der Nachricht von ihrer Ankunft änderte der Bey, der noch vor wenigen Tagen die Verwegenheit gehabt, mit den Waffen drohen zu wollen, plötzlich seinen Sinn, ließ durch einige Männer seines Stammes bei dem General um Gnade bitten und erklären, daß er sich sofort unterwerfen wolle. Nachdem ihm der General hatte erwiedern lassen, daß er seine Capitulation annehme, reiste der Bey mit Angst im Herzen ab, um dem Generalissimus

selbst seine Unterwerfung zu erklären. Se. Hoh. empfing ihn mit Güte, beschenkte ihn, nachdem er die nöthigen Vorstellungen und Empfehlungen für die Zukunft gemacht, mit einem Ehren-Kaftan und sandte ihn auf seinen Posten zurück. Die Truppen Muhamed-Bey's sind seitdem ebenfalls zurückmarschirt und in Antiochia angekommen. Den Einwohnern des Distrikts Adana ist, als eine sehr leichte Abgabe, ein Zoll von einem Piaster von jeder Ocka Baumwolle, die sie verkaufen, auferlegt worden. Die Regierung erhält dadurch eine hinreichende Einnahme. — Die gegenwärtige Bevölkerung von ganz Syrien soll die Zahl von zwei Millionen nicht übersteigen."

Persien.

Das Journal de St. Petersburg enthält folgendes Schreiben aus Teheran, vom Dezember: „Der Prinz Mohamed Mirza, Abbas Mirza's ältester Sohn, ist nach Beendigung seiner Angelegenheiten mit dem Fürsten von Herat, seit dem 12. November mit seiner Armee nach Mesched zurückgekehrt. — Es heißt, daß er seinen Bruder, Kahriman Mirza (beide sind von derselben Mutter), mit der Tochter des Fürsten von Herat verheirathen und in Chorasan zurücklassen, selbst aber zu Neujahr nach Tauris kommen wolle. — Der Schach ist noch immer sehr leidend, fährt aber nichts destoweniger fort, sich öffentlich zu zeigen. Er hat kürzlich ein für sein Alter sehr merkwürdiges Beispiel von Charakter-Festigkeit gegeben. Die Teheraner Polizei hatte von den Dienern des Nasrulla-Chan, Sohn des Finanz-Ministers, mehrere beim Weintrinken angetroffen. Vor den Polizeimeister geführt, mußten sie eine Geldstrafe zahlen. Als ihr Herr, ein junger Mann von etwa 20 Jahren, davon benachrichtigt war, ließ er seine ganze Dienerschaft zusammenkommen und schickte sie auf die Polizei, mit dem Befehl, das von ihren Kameraden verlangte Geld mit Gewalt zurückzuholen. Die Folge davon war eine Schlägerei zwischen diesen Leuten und den Polizeidienern, wobei der Polizeimeister verwundet und sein Gehülfe erschlagen wurde. Als die Sache durch Zilli-Sultan, Gouverneur der Hauptstadt, vor den Schach gekommen war, ließ Se. Maj. am folgenden Tage den jungen Narrullah-Chan vor sich führen und ihm in Gegenwart seines Vaters und aller Würdenträger, die Bastonnade geben. Außerdem verurtheilte er ihn noch zu einer Geldbuße von 2000 Toman. Hierauf befahl Se. Maj. die Diener, welche an der Schlägerei Theil genommen hatten, zu arretiren; man konnte aber nur acht ergreifen, da die übrigen sich durch die Flucht gerettet hatten. Unter jenen war auch ein Kind von 12 Jahren, das auf Befehl Se. Maj. entlassen wurde; die übrigen sieben aber wurden strengen Züchtigungen unterworfen. In Betracht der hohen Achtung, deren der Finanz-Minister genießt, dessen Sohn mit solcher Strenge behandelt wurde, muß man die Festigkeit bewundern, welche der Schach bei dieser Gelegenheit gezeigt hat."

Amerika.

Der Correio Official aus Rio Janeiro vom 17. und 18. Dezbr. kündigt mit vielem Pomp das Mißlingen einer Verschwörung an, welche die Regentschaft zu stürzen und den Herzog von Braganza auf den Thron zurückzuführen bezweckte. Die einzige Person, welche, als bei der Verschwörung betheiligt, erwähnt wird, ist der Senhor de Andrada e Silva, der Gouverneur Sr. Kaiserl. Majestät. Er ist, wie es scheint, der Einzige, der zum Umsturze der Regentschaft, die dem Wunsche des Landes gemäß ist, konspirirt hat. Diese warnt nun die Uebelwollenden, zu glauben, daß die Verschwörung eine Erfindung des Gouvernements gewesen sey, weil der Triumph ohne Blutvergießen möglich war; gleichwohl blickt dieselbe eben nicht mit Mißfallen auf diesen mißlungenen Staatsstreich, der zum alten Regime führen sollte. Der große Triumph der Regentschaft endete damit, daß Senhor de Andrada seiner Stelle entlassen und der Marquis de Itanhaem zum Gouverneur ernannt wurde. Die Verschwörung war augenscheinlich mehr gegen den abgesetzten Gouverneur, der seinen Posten Dom Pedro verdankte, als gegen die Regierung gerichtet. Nur in diesem Sinne war die Sache von Erfolg. Die Stadt war ruhig bei der Abfahrt des Paketbootes.

Die Blätter aus Buenos-Ayres reichen bis zum 10. November. Am 4ten des genannten Monats war der General Viamont zum Gouverneur und General-Capitain mit einer Stimmen-Mehrheit von 17 gegen 13 erwählt worden. General Pinto hatte nächst ihm die größte Anzahl Stimmen erhalten. Diese Wahl scheint die Ruhe dort befestigt zu haben.

Zu Bordeaux sind durch das Schiff „la Reine Rose" Nachrichten aus Vera-Cruz vom 24. Decbr. eingegangen. Zu jener Zeit waren neue Unruhen im Süden von Mexiko ausgebrochen. General Bravo hatte sich gegen die Regierung erklärt, und stand schon an der Spitze von 2 bis 3000 Mann. Die Mexikanischen Zeitungen melden, er habe sich in Korrespondenz mit Santana gesetzt, und diesen General aufgefordert, sich ihm anzuschließen. Santana, der sich auf sein Landgut zurückgezogen, und sich geweigert hat, die Zügel der Regierung zu übernehmen, wird sich ohne Zweifel ebenfalls weigern, seinen Namen zur Unterstützung neuer Unordnungen herzugeben. Bravo hat ihn unter anderm vorgeschlagen, daß jede Provinz vier Deputirte ernennen solle, um über das Schicksal des Landes in einem General-Kongresse zu entscheiden.

Vermischte Nachrichten.

Am 15. Febr. um 11 Uhr Vormittags, begab sich ein alter Unteroffizier der Artillerie, Namens Morgenbehr, in Luxemburg, welcher zur Garnisoncompagnie gehörte, in das Innere der Casematten des Forts Bouc und lud ein dreipfündiges Kanon, welches durch eine mit einem starken Eisengitter verschlossene Schießscharte nach dem Stadttheil Grund gerichtet war. Hierauf stellte er sich mit der Brust vor die Mündung des Geschützes und brannte dasselbe ab, um sich auf diese sichere und schmerzlose Weise aus der Welt zu schaffen. Man fand den Körper des Unglücklichen in lauter Fetzen um das Kanon, seine Eingeweide hatten sich um die Räder geschlungen und die Wände der Kammer mit Blut be-

spritzt. Es war ein schauderhafter Anblick. Das Militär-Gouvernement traf sogleich die nöthigen Maßregeln zur Beerdigung der Ueberreste. Die Kugel war, nachdem sie den Körper durchbort, gegen eine der Eisenstangen des Gitters gefahren, hatte diese zerbrochen, jedoch dadurch auch eine Seitenwendung erhalten, so daß sie gegen die Festungsmauer in der Nähe der ersten Häuser des Stadttheils Grund-schlug und weiter nicht schädlich wurde.

Das Pariser Handels-Tribunal hat am 17. Febr. ein von dem General-Lieutenant Grafen von Montholon mit der Masse seiner Gläubiger getroffenes Abkommen gerichtlich bestätigt. Durch diesen Vergleich werden dem Schuldner nicht weniger als 95 pCt. erlassen, so daß er nur den 20sten Theil seiner Schulden zu bezahlen braucht. Man wird sich einen Begriff von diesem furchtbaren Bankerotte machen können, wenn man erfährt, daß jene bescheidene Dividende von 5 pCt. die Summe von 200,000 Fr. übersteigt, was ein Passivum von mehr als 8 Millionen voraussetzt.

In Nord-Amerika werden jetzt Versuche gemacht, Fabriken und andere Gebäude dadurch zu erwärmen, daß man zwei Scheiben von gegossenem Eisen wie Mühlsteine sich über einander bewegen und stark reiben läßt. Die Scheiben werden durch Wasser oder irgend eine andere Kraft getrieben und sind in einer Art von gemauertem Ofen eingeschlossen, aus welchem die Hitze durch Röhren in dem ganzen Gebäude verbreitet wird.

Zu Bautzen ereignete sich am 21. Febr. in der dortigen Pulver-Fabrik der unglückliche Fall, daß früh in der achten Stunde, während der Arbeit in dem Fabrik-Gebäude, eine Masse Pulver — wie man angiebt, gegen 3 Centner — sich entzündete, wodurch nicht nur dieses Gebäude völlig aus einander gesprengt ward, sondern auch dabei 5 Arbeiter zum Theil sehr gefährlich beschädigt wurden.

Vor kurzem wurde ein armer Tagelöhner in der Nähe von Huddersfield wegen einer Schuld von 5 Pfd. St. ausgepfändet. Während die ihm abgepfändeten Sachen versteigert wurden, ließ ihn ein Bekannter zu sich in ein Wirthshaus rufen, setzte ihm dort zu trinken vor, und eröffnete ihm sodann, daß ihm eine Erbschaft von 60,000 Pfd. St. (über 400,000 Thlr. Preuß.) zugefallen sey und er das Geld jeden Augenblick erheben könne.

Die Zeitung von Neapel enthält zur Warnung für Reisende, welche den Vesuv, bei dem imposanten Schauspiele, das er gewährt, (er ergießt jetzt mehrere Lavaströme) in der Nähe betrachten wollen, den Bericht über eine Exkursion des Kaiserl. Oesterreichischen Majors von Kohl und des Ritters L . . . e, die sich unfern des Kraters auf der Lava niederließen, als plötzlich der Boden unter ihnen glühend wurde, Funken sprühte und einen Schwefel-Geruch verbreitete. Die Reisenden suchten von der Stelle zu kommen und kaum hatten sie sich 400 Schritte entfernt, als sie ein fürchterliches Krachen hörten und beim Umschauen gewahrten, daß sich der Vulkan eben an jener Stelle einen neuen Krater eröffnet hatte, der zahlreiche Steine und Flammen in die Luft spie.

Nachschrift.

So eben gehen noch Nachrichten aus Paris vom 24. Febr. ein. Durch die angewendeten zweckmäßigen Mittel sind die drohenden Unruhen am 23. beseitiget worden, obgleich es an mehrern Orten der Hauptstadt mit den Municipal-Garden zu einigen Thätlichkeiten kam. Ueber 30 Personen sind verhaftet. — Zu Lyon waren die meisten Weberstühle wieder in Thätigkeit.

Beförderung.

Se. Majestät der König haben den Konsistorial-Rath Havenstein in Liegnitz auch zum evangel. Schulrathe bei der dasigen Regierung zu ernennen und das für ihn ausgefertigte Patent Allerhöchst eigenhändig zu vollziehen geruht.

☞ Sonnabend den 8ten März Abends 6 Uhr Liedertafel im deutschen Hause.

A. V. V. doppelte Q. S. und St. F. im B. R. R. am Tage Perpetua, N. M. um 6 Uhr, worzu die wirklichen Mitglieder im Costüm erscheinen. ♂♀⊙

Unserer entschlafenen
theuern Mutter und Schwiegermutter
der Frau
Johanne Renate verw. Weinrich geb. Läßig
wehmuthsvoll geweiht von
Beate Männich, geb. Weinrich, als Tochter,
und
Johann Christian Männich, als Schwiegersohn.

Ertönt so früh die Trennungs-Stunde?
Du, gute Mutter! bist nicht mehr?
Entnommen schon dem Liebe-Bunde
Enteilt Dein Geist zum Licht, so hehr?

Mit Kindestreue Dich zu pflegen
Gedachten wir Dich lange Zeit;
Uns lohnte ja Dein Mutter-Segen,
Der immer unser Herz erfreut!

Du warst so gut im Prüfungs-Leben,
Zu dem wir hier berufen sind;
Dein thätig Wirken, edles Streben
Für immer unvergeßlich sind.

Und war es auch mit Sorg' erfüllet,
War Gottes Gnad' Dir Unterpfand;
Dein edles Herz mit Schmerz umhüllet,
Vertraute Tröstung seiner Hand.

Tief fühlen wir der Trennung Schmerzen,
Gebeugt durch höheres Geschick!
Gerechte Wehmuth trübt die Herzen,
Die Thräne füllt des Dankes Blick.

Du wandeltest den Weg der Frommen,
Erfülltest treu des Lebens Pflicht!
Zu Gottes Thron bist Du gekommen,
Verklärt bist Du zum ew'gen Licht!

Dein Segen wird ja nimmer schwinden,
Weil ew'ge Liebe nie vergeht;
Einst taget uns ein Wiederfinden,
Ist unser Staub auch hier verweht.

Der Tröstung Heil wird uns erheben,
Dein Angedenken heilig seyn!
Dein edler Geist wird uns umschweben,
Bis wir vereinet mit Dir seyn.

Schmiedeberg den 25. Februar 1834.

Nachruf am Grabe
unsers vereinigten Gatten und Vaters,
des Müller-Meisters
Johann Gottfried Hayn,
in Cammerswaldau,
alt 54 Jahr 1 Monat 1 Tag.

Theurer Gatte! ruhe sanft in Frieden,
Dir ist nun ein schöner Loos beschieden,
Als die Erde nimmer reichen kann.
Hast Du in des Lebens letzten Stunden
Auch der Leiden Bitterstes empfunden,
Trat der Tod doch still und sanft heran. —

Schon war Dir der Palmenkranz bereitet,
Und von Engeln himmelan geleitet,
Schwand die Erde Deinem sel'gen Blick:
Uns nur, die wir schmerzvoll um Dich weinen,
Sohn und Gattin, Freunde, all' die Deinen
Läßt in banger Wehmuth Du zurück.

Unerforschlich sind des Höchsten Wege,
Seine Hand führt uns oft dunkle Stege,
Nur Ergebung kann uns Trost verleihn;
Was uns hier ist Labyrinth gewesen,
Wird sich einst in sel'ge Wonn' auflösen,
Dort, wo keine Trennung mehr wird seyn! —

Susanna Maria Hayn geb. Rüffer,
als Wittwe.
Friedrich Wilhelm Hayn, als Sohn.
Friedrike Auguste Hayn geb. Fromhold, als Schwiegertochter.

Dem Andenken
unserer
theuern Schwiegermutter und Großmutter
der Frau
**Johanne Renate verw. Weinrich,
geb. Läßig.**
Gestorben zu Schmiedeberg am 20. Febr. 1834.

Ach! zu des Grabes Stille
Rief Dich des Höchsten Wille
Zu früh aus diesem Seyn!
Die Dich mit Lieb' umfangen,
Umgiebt der Trennung Bangen
Und tiefe Schmerzes-Pein!

Verlassend Deine Lieben,
Eilt'st Du zum ew'gen Frieden
Der höh'ren Heimath zu!
Erlangt hast Du zum Lohne
Dort Gottes Gnaden-Krone,
Der Seel'gen Himmels-Ruh!

Den Dank für edles Walten
Will unser Herz entfalten
In Zähren, Dir geweint!
Ruh' sanft! ein Wiedersehen
Wird uns, wenn wir vergehen,
Und Gottes Ruf uns eint! —

Hirschberg den 3. März 1834.

C. verw. Weinrich geb. Sommer,
als Schwiegertochter.
Julius, Minna, Louis, Agnes Weinrich, als Enkelkinder.

Verbindungs-Anzeige und Abschied.

Unsere am 25. Februar vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an und empfehlen sich bei ihrer Abreise von hier zu gütigem Andenken:
August Graf Kospoth;
Charlotte Gräfin Kospoth, geb. v. Necker.
Warmbrunn, den 28. Februar 1834.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 27. Februar erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Beier, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Krausendorf bei Landeshut, den 28. Febr. 1834.
W. Knorrn, Schullehrer.

Todesfall-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlummerte sanft in ein besseres Leben hinüber die verw. Frau Chirurgus Sommer geb. Renner in Schönau, in dem Alter von 78 Jahren 7 Monat, am Nervenschlage;

welche Anzeige allen ihren entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten ganz ergebenst widmet
verehel. J.-Ass. Glogner geb. Becker als Niège.
Hirschberg den 2ten März 1834.

Kirchen-Nachrichten.

Geboren.

Hirschberg. D. 26. Febr. Frau Tapezirer Schneider, e. T., Maria Johanna Bernhardine.

Friedeberg. D. 17. Febr. Frau Rudolph, einen Sohn.

Schönau. D. 5. Febr. Frau Schuhmachermstr. Beer, e. S., Eduard Moritz. — D. 12. Frau Inwohner Ritter in Reichwaldau, eine T., Joh. Caroline Pauline Ernestine. — D. 17. Frau Stellmachermstr. Beer in Alt-Schönau, einen S., Carl Christ. Gottlieb.

Schmiedeberg. D. 12. Febr. Frau Bleichermeister Friebe, eine todte Tochter.

Bolkenhain. D. 21. Febr. Frau Hofehäusler Mende in Halbendorf, einen S. — D. 23. Frau Freihäusler Pilz in Ober-Würgsdorf, einen S. — D. 23. Frau Buchbindermstr. Länder, einen S. — D. 25. Frau Hofegärtner Raupach zu Nieder-Würgsdorf, eine T. — Frau Inwohner Knobloch daselbst, einen S. — Frau Freibauerguthsbesitzer Pohl in Ober-Wolmsdorf, eine T. — D. 28. Die Frau des herrschaftl. Vogtes Nagel zu Frei-Würgsdorf, eine T.

Greiffenberg. Frau Ziergärtner Hädsel, eine T., Marie Luise. — Frau Canditor Geier, einen S.

Jauer. D. 22. Febr. Frau Schuhmachermstr. John, e. T. — Frau Inwohner Kusche, einen S.

Semmelwitz. D. 7. Febr. Frau Schullehrer Teuber, e. S.

Tschirnitz. D. 22. Febr. Frau Freiguthsbesitzer Küttner, e. S.

Goldberg. D. 8. Febr. Frau Einwohner Hoffmann, einen Sohn. — D. 11. Frau Böttcher Speer, einen Sohn.

Gestorben.

Hirschberg. D. 2. März. Carl Julius, Sohn des Uhrmachers Hoffmann, 9 T. — Verw. Victualienhändlerin Wecker, 64 J. 3 M.

Warmbrunn. D. 24. Febr. Der Schuhmachermeister Joh. Peter Haack, 51 J. 10 M. — Frau Joh. geb. Conrad, hinterl. Wittwe des Musikus Endler, 71 J. — D. 25. Igfr. Henriette Amalie, einzige Tochter des Schneidermstrs. Strucks, 16 J. 2 M.

Herischdorf. D. 20. Febr. Igfr. Joh. Christiane Eleonore, hinterl. Tochter des Musikus Liebig, 25 J. — D. 22. Der Inwohner Joh. Ehrenfried Krause, 69 J. 5 M. — D. 27. Ernestine Pauline, jüngste Tochter des Maurers Eckerts, 17 W. 5 T. — D. 1. März. Frau Joh. Eleonore geb. Weichenhan, hinterlassene Wittwe des Strumpf-Fabrikanten Lange, 56 J. 10 M. 16 T.

Schönau. D. 23. Febr. Verw. Frau Vorwerksbesitzer Rost, Joh. Magdalene geb. Sterzel, aus Reichwaldau, 65 J. 10 M. — Verwittw. Häusler, Frau Maria Rosina Förster, geb. Hilgner, zu Ober-Röversdorf, 79 J. 7 M.

Jauer. D. 19. Febr. Christiane Dorothea, einzige Tochter des Haus- und Ackerbesitzers John, 14 J. 2 T. — Auguste Pauline, jüngste Tochter des Schneidermeisters Vespermann. — D. 21. Der Schuhmachermstr. Steinberg, 50 J. — D. 23. Die verw. Frau Maria Otto, geb. Plische, 67 J. — D. 24. Eduard Wilhelm, Sohn des Tischlers Fichtner, 8 J. 3 M. — Gustav Robert, Sohn des Büchsenmachers Görke, 6 M. — Anna Albertine, Tochter des Ulanen Hauke, 4 J. 9 M.

Landeshut. D. 26. Febr. Friedrich August Alexander, Sohn des Schuhmachers Pfeiffer, 2 J. 11 M. — D. 27. Die separirte Frau Schneider Großmann, geb. Feygler, 41 J. 3 M. — Aug. Elisabeth, vierte Tochter des Kaufmannes Herrn Metzig, 5 J. 2 M. 18 T. — D. 28. Verw. Frau Kaufmann Volkert, Joh. Elisabeth geb. Gläser, 79 J.

Bolkenhain. D. 24. Febr. Frau Auenhäusler und Weber Dauschke, Maria Rosina geb. Pusch, in Ober-Würgsdorf, 55 J. 7 M. 11 T. — D. 24. Zu Schweinhaus: verwittw. Marie Elisabeth Dollmann, geb. Schrammler, 65 J. — D. 27. Eleonore Amalie Henriette, Tochter des Tischlermstrs. Seidel, 1 M. 16 T.

Goldentraum. D. 24. Febr. Der Weber und Gerichtsdiener Joh. Gottlob Walter, 66 J. 10 M. 24 T. Er bekleidete sein Amt 27 Jahre, war sehr pünktlich und unverdrossen.

Schwerta. D. 23. Febr. Frau Böttcher Ludwig, geborne Schwerdtner, Joh. Sophie, 32 J. 4 M. 1 T. (Starb 8 Stunden nach einer Entbindung.) — Frau Hausbesitzer Schröter, Joh. Rosina geb. Weise, 55 J. 4 M. — D. 27. Johanne, Tochter des Fleischhauers Filisch, 28 J.

Friedersdorf. D. 28. Febr. Igfr. Joh. Henriette, einzige Tochter des Frei-Nahrungs-Besitzers und Schenkwirthes Girbig, 23 J. 6 M.

Klein-Stöckicht. D. 25. Febr. Der Häusler und Weber Gottlieb Hofmann, 54 J. 1 M.

Schmiedeberg. D. 27. Febr. Frau Maurermeister Tauchmann, 60 J. 6 M. — D. 28. Die verw. Frau Inwohner Kriegel, 63 J.

Cammerswaldau. D. 20. Febr. Der Müllermeister Herr Johann Gottfried Hayn, 54 J. 1 M. 1 T.

Schönwaldau. D. 24. Febr. Caroline Henriette, geb. Pannasch, Ehefrau des herrschaftlichen Revier-Jägers Adolph, 51 J. 9 M. 19 T.

Stonsdorf. D. 26. Febr. Die Häusler-Wittwe Johanne Rosine Häkel, geb. Heilmann, 64 J.

Goldberg. D. 22. Febr. Der Einwohner George Friedrich Bauer, 73 J. 7 M. wen. 3 T. — D. 23. Henriette Luise geb. Thiem, Ehefrau des Tuchmachers Gloger, 24 J. 12 T. — D. 24. Pauline Luise Emilie, Tochter des Gürtlers Hahn, 1 J. 2 M. — D. 25. Der Schönfärber Christian Gottlob Anders, 52 J. 6 M. 14 T. — Auguste Emilie Agnes, Tochter des Elementar-Schullehrers Herrn Fischer, 1 J. 15 T. — D. 28. Die Tuchmacher-Wittwe Frau Joh. Jul. School, geb. Scharf, 79 J. 6 M.

Hohes Alter.

Zu Wiesenthal starb den 27. Februar Maria Rosina, verwittwete Schnabel, 89 J. 4 M. Sie sah eine Nachkommenschaft von 7 Kindern, 30 Enkeln, 11 Urenkeln, und war bis an ihr Ende möglichst thätig.

Selbstmord.

Zu Herischdorf erhing sich am 25. Febr. der Inwohner und Tagearbeiter Gottlob Schmidt aus Hermsdorf u. K. Derselbe führte einen guten Lebenswandel, und aller Muthmaßung nach, ist Schwermuth die Ursache seiner That, indem er beinahe gänzlich erblindet war.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Der Maurer-Geselle Christian Benjamin Pottscham aus Schmiedeberg, ist durch die Erkenntnisse des Königl. Criminal-Senats und des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Breslau, wegen Meineides und falschen Zeugnisses des Rechts, die National-Kokarde zu tragen, so wie der Befugniß, ein Gewerbe zu betreiben, für verlustig erklärt, und mit einer Einjährigen Zuchthausstrafe belegt worden, was vorschriftsmäßig hiermit bekannt gemacht wird.

Schmiedeberg, den 2. März 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Gotthold.

Verkaufs-Anzeige und Edictal-Citation.

Im Wege nothwendiger Subhastation soll das auf 1448 Rthlr. 24 Sgr. 10 Pf. taxirte Johann Wilhelm Schuch'sche Bauergut von 22 ½ Ruthen, Nr. 42 in Gaablau, Landeshuter Kreises, nebst 2 Kuxe an der Emilie Anna Grube, auf Antrag eines Real-Creditoris, den 3. April, 1. Mai, und peremtorie den 5. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, in der Kanzellei zu Schwarzwaldau verkauft werden, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige hiermit vorladen. Zugleich werden alle unbekannte Gläubiger des rc. Schuch zu dem letzt genannten Termine, 5. Juni c., Behufs Liquidation ihrer Forderungen, zu erscheinen, aufgefordert, widrigenfalls dieselben mit allen ihren Ansprüchen an die Masse werden präcludirt, und ihnen damit gegen dieselbe und die zur Hebung kommenden Creditoren ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt werden wird.

Waldenburg, den 28. Februar 1834.

Freiherrlich von Czettritz und Neuhauser Gerichts-Amt der Herrschaft Schwarzwaldau.

Bekanntmachung. Die nahe bei Landeshut sehr bequem gelegene Wagner'sche Bleiche allhier, ist nach dem erfolgten Absterben des Besitzers baldigst zu verpachten, oder auch, insofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme machen, zu verkaufen. Pacht- oder Kaufliebhaber können das Nähere hierüber zu jeder Zeit bei dem Vormund, Müllermeister Herrn Neumann hierselbst, oder bei den Unterzeichneten erfahren. Die Ortsgerichte.

Nieder-Leppersdorf, den 3. März 1834.

Anzeige. Da ich wiederum beim Herannahen des Frühjahrs eine bedeutende Auswahl der neusten Dresdner Tapeten, Bordüren, Ofenschirme, Thürstücke u. dergl. m. in allen Farben und zu den billigsten Preisen erhalten habe, und eine Stube von mittler Größe für den Betrag von 11, 12 bis 13 Rthlr., incl. des Arbeitslohns, tapezieren kann, so bitte ich um gütige Aufträge.

Auch empfehle sehr gut und rein gesottene Roßhaare, trocknes Seegras und Sprungfedern zu billigen Preisen.

Oeftern Anfragen zu genügen, ob ich auch auswärtig arbeite, zeige ergebenst an, daß ich, sowohl am Orte als auch auswärts, keine Arbeit, welche in mein Geschäft trifft, zu schwierig finden werde, aufs pünktlichste zu besorgen.

E. Ottersbach, Tapezierer.
Schildauer Straße Nr. 79 in Hirschberg.

Verkauf eines mechanischen Kunsttheaters.

Ich Endesunterzeichneter habe ein mechanisches Kunsttheater verfertigt, wozu 22 Figuren, nebst einigen Verwandlungen zu Ballet rc., eine vollständige Garderobe und Dekorationen, so wie auch zu 30 Vorstellungen die Bücher gehören. Da es meine anderweitigen Geschäfte nicht erlauben, von diesem Theater weitern Gebrauch zu machen und fernerhin Vorstellungen zu geben, indem dazu durchaus 3 bis 4 Personen nöthig sind, so bin ich gesonnen, dasselbe zu verkaufen. Dem Käufer wird zugleich mit bemerkt, daß ich recht gern bereit bin, ihm auf Verlangen drei Vorstellungen in irgend einer Stadt zu geben, wofür ich mir jedoch die Hälfte der Einnahme ausbedinge. Das Uebrige ist zu erfragen beim Eigenthümer

Chr. Franke, Posamentier in Striegau.

Anzeige. Durch frische Zusendungen von jetziger Frankfurter Messe ist mein

Galanterie- und Mode-Waaren-Lager

mit den neuesten Gegenständen assortirt worden, worunter vergoldete Kopf-Spangen, Haar-Pfeile, Braselets, Gürtel-Schnallen u. dergl.; auch die neuesten Wiener Damen-Locken, Damen-Mode-Schuhe, und die, im neuesten Modegeschmack erschienenen Damen-Creptücher und Shawls besonders empfehlenswerth sind, eben so: bunte, mit Silber durchwirkte, Leib-Gürtel, Damen-Kämme, Blumen-Bouquets rc.

Auch sind ausgezeichnet schöne, lackirte Kaffee-Tablets in Gold-Bronce und mit Gemälden in ganz neuen Facons, mir als besonderer neuer Artikel zugesandt worden.

Zu gleicher Zeit empfehle ich: schöne Spiegel in verschiedener, mittlerer Größe; Neu-Silber-Sporen; so wie mehrere Gegenstände in den neuesten Kurzwaaren, worunter Tabackspfeifen-Reinigungs-Maschinen und eine neuere Art kleine Koch-Maschinen, ganz neue Wiener Tabackspfeifen, Tabacks-Köpfe, Tabatieren; neueste Mode-Knöpfe rc.

In feinen Stahl-Waaren:

Chirurgische Zahn-Instrumente, als Zahn-Zangen, Geiß-Füße, Englische Schlüssel, Pelikane, Schröpf-Schnepper, Aderlaß-Fliethen (auch Roß-Fliethen) rc.

Aechte Colliers-Anodynes Neclaçes

(zur wohlthätigen Erleichterung des Zahnens der Kinder); und Aecht Englisch Pflaster sind wieder zu haben bei Carl Rubel, zu Goldberg am Nieder-Ringe.

Niederlage des wahrhaften Cölnischen Wassers,
verfertigt von Carl de Thomis,
auf dem Jülichsplatz Nr. 2 in Cöln am Rhein.

Dieses anerkannt gute Fabrikat des Herrn Carl de Thomis, sowohl einfach als doppelt, wird gewiß jeden Wunsch meiner geehrten Abnehmer befriedigen.

Landeshut, den 27. Februar 1834.

Carl Schädel.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Oeffentliches Aufgebot.

Die verwittwete Kaufmann Länder, Euphrosine Helena, geb. Borrmann, hierselbst, hat in ihrem Testament vom 10. Januar 1821 und in ihrem Codicill vom 6. Juni 1824, zwei Legate von resp. 8000 Rtl. und 2000 Rthlr. für die Geschwisterkinder ihres verstorbenen Ehegatten, Johann Gottlieb Länder, und für dessen Stiefgeschwister, resp. deren eheliche Kinder, ausgesetzt. Da sich nun bis jetzt nicht mit Gewißheit hat ermitteln lassen, ob außer den zu diesen Legaten sich gemeldeten noch andere nähere oder gleich nahe Interessenten vorhanden sind, so werden alle Diejenigen, welche sich noch nicht mit ihren Ansprüchen zu den Acten gemeldet haben sollten, hiermit öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche binnen drei Monaten, und spätestens in dem

am 10. April 1834

vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Lütke in hiesigem Gerichts-Local anberaumten Termin persönlich oder durch einen mit vorschriftsmäßiger Vollmacht versehenen Mandatarius, wozu ihnen der Herr Justiz-Commissions-Rath Hälschner und der Herr Justiz-Commissarius Robe vorgeschlagen werden, anzumelden, widrigenfalls die sich gemeldeten Interessenten für die rechtmäßigen Legatarien angenommen, ihnen als solchen die Legate zur freien Disposition verabfolgt, und die sich erst nach erfolgter Präclusion etwa meldenden näheren oder gleich nahen Legatarien alle ihre Dispositionen und Handlungen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung, noch Ersatz der erhobenen Nutzungen, zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von den Legaten vorhanden wäre, zu begnügen schuldig seyn sollen.

Hirschberg, den 25. November 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 797 A. hierselbst gelegene, auf 961 Rthlr. abgeschätzte, dem Zuckersieder Andreas Rabe gehörige Haus nebst Garten, in Termino

den 17. Mai c.,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 17. Februar 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkaufe des zum Nachlasse des in Alt-Jauer verstorbenen Anton Simon gehörenden, sub Nr. 40 daselbst belegenen, und gerichtlich auf 8232 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. gewürdigten Freibauerguts, haben wir drei Termine, nämlich auf

den 13. Februar 1834,
den 10. April 1834,
den 30. Juni 1834,

Vormittags 10 Uhr, welcher letztere peremtorisch ist, angesetzt, und laden hierzu Kauflustige ein.

Zugleich werden nachstehende, dem Aufenthalte nach unbekannte Realgläubiger, als:

1) der gewesene Erb- und Gerichtsscholz Johann Caspar Thiel aus Münchhoff, wegen 665 Rtl., den 19. Juli 1765,
2) der Bürger und Bäcker Johann Christian Gottlieb Ludwig aus Jauer, wegen 100 Rthlr., eodem dato eingetragen,
3) der bürgerliche Handelsmann Johann Nicolaus Gehring aus Jauer, wegen 300 Rthlr., am 1. October 1765 eingetragen,
4) die Johanne Caroline Ruth, geb. Pschumpsky, aus Jauer, wegen 166 Rthlr. 20 Sgr., den 21. December 1765 eingetragen,
5) der bürgerliche Pfefferküchler Johann Christian Barthel aus Jauer, wegen 600 Rthlr., den 22. März 1766 eingetragen,
6) ein gewisser Schachinger aus Peterwitz, wegen 20 Rthlr., am 12. April 1768 eingetragen,
7) die Maria Rosina Otte, geb. Münster, aus Jauer, wegen 848 Rthlr. 11 Sgr. 1 Pf., den 5. Juli 1768 eingetragen,

deren Erben, Cessionarien, oder Diejenigen, welche sonst in ihre Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, sich in einem der gedachten Termine, besonders aber in dem letztern zu melden, widrigenfalls dem Plus-Licitanten nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch mit Löschung der auf ihren Namen eingetragenen Forderungen, nach Erlegung des Kaufschillings, auch ohne daß es der Production der Documente deshalb bedarf, verfahren werden soll.

Jauer, den 5. December 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Dethloff.

Auctions-Anzeige. Sonntag, den 9. März c., Nachmittags um 2 Uhr, soll im hiesigen Gerichts-Kretscham der Nachlaß des verstorbenen Häuslers und Maurer Ethaler, bestehend in einigen Meubles, Hausgeräth und männlichen Kleidungsstücken, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige zahlreich einladen:

die Orts-Gerichte.

Cammerswaldau, den 27. Februar 1834.

Subhastations-Patent. Die zu Friedland, Waldenburger Kreises sub No. 448 und 449 belegenen, nach der in unserer Registratur und in dem Gerichts-Locale zu Friedland zu inspicirenden Taxe, gerichtlich auf 360 Rthlr. abgeschätzten weil. Steuer-Einnehmer Franzschen Aecker, sollen auf den Antrag des Curator Massae im Wege der nothwendigen Subhastation in dem auf

den 5ten Mai d. J.

anberaumten einzigen peremtorischen Termine verkauft werden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hiermit vorgeladen, in besagtem Termine Vormittags um 10 Uhr, in der Behausung des Kämmerer Hennig zu Friedland, zur Abgebung ihrer Gebote zu erscheinen, und hat sodann der Meist- und Bestbietende, nach Genehmigung der Interessenten, wenn nicht gesetzliche Umstände ein Nachgebot zuläßig machen, den Zuschlag zu erwarten.

Waldenburg, den 28. Febr. 1834.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Verpachtung. Auf das Ansuchen eines Gläubigers haben wir im Wege der Execution die Sequestration des Kaufm. und Siegellack-Fabrikant Wahlschen Hauses hierselbst verfügt, und dabei zuförderst, zur Vermiethung des im Wahlschen Wohnhause befindlichen, früher vermiethet gewesenen Gelasses, des Gartens bei dem Hause und der drei dazu gehörigen Krautbeete, Termin auf künftigen

11. März d. J. Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Königl. Stadt-Gericht anberaumt, wozu hiermit Miethlustige eingeladen werden.

Lähn, den 10. Februar 1834.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Puchau.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat März c. ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbsttaxen für 1 Sgr. geben:

Brod: die Bäcker: Hilse, Müller 1 Pfd. 18 Loth; Birnstein, Günther, Wittwe Walter 1 Pfund 17 Loth; die übrigen Bäcker 1 Pfd. 16 Loth.

Semmel: die Bäcker: Günther, Müller, 19 Loth; Birnstein, Hilse, 18 ¼ Loth; alle übrigen Bäcker: 18 Loth.

Vorzüglich gute Backwaaren sind gefunden worden bei den Bäckern: Birnstein, Günther, Hornig, Müller u. Wtwe. Walter.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Preuß. Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch 2 Sgr. 6 Pf. und Kalbfleisch 1 Sgr. 6 Pf.

Hirschberg, den 4. März 1834. Der Magistrat.

Proclama. Die Gebrüder Zinnekker zu Birkigt bei Arnsdorf, hiesigen Kreises, haben die an der sogenannten Kalklehne, im Arnsberger Forst-Reviere sich befindende Braun-Eisenstein-Grube von dem Dominial-Forsten-Besitzer Herrn Kopisch gepachtet, intentioniren zur Gewinnung des Eisens einen kleinen Hohl-Ofen anzulegen und zum Betriebe des Gewerkes das dortige Wald-Wasser zu benutzen.

In Folge der gesetzlichen Bestimmungen wird diese neue Anlage hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Jedermann, der hiergegen etwas Gründliches einzuwenden gedenkt, aufgefordert, seine Einwendungen innerhalb der gesetzlichen Frist von 8 Wochen, und zwar schriftlich, hierher einzureichen.

Nach Verlauf dieser Zeit werden keine Widersprüche weiter gehört, Acta geschlossen, und die Erlaubniß zum Bau von der Königl. Hochlöblichen Regierung extrahirt werden.

Hirschberg, den 25. Februar 1834.

Königliches Landrath-Amt.

Graf v. Matuschka.

Subhastations-Bekanntmachung.

Es soll, erbtheilungshalber, das zum Nachlasse des Carl Siegismund Theuner gehörige, sub Nr. 21 zu Mühlseiffen belegene, und gerichtlich, mit Einschluß des Beilasses, auf 1802 Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf. taxirte Bauergut, öffentlich verkauft werden.

Hierzu haben wir Bietungs-Termine, von denen der letzte peremtorisch ist, auf

den 8. März, den 9. April und
den 10. Mai c. a.,

Vormittags um 10 Uhr, anberaumt, und laden dazu zahlungsfähige Kauflustige in hiesige Gerichts-Kanzellei mit dem Bemerken ein, daß an den Meistbietenden, mit Genehmigung der Theuner'schen Erben, der Zuschlag erfolgen wird.

Greiffenstein, den 27. Januar 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Bekanntmachung. Die Riemer Weiß'schen Grundstücke zu Hohenfriedeberg, No. 59 und 60, in Haus, Gerberwerkstatt und Aeckern bestehend und ihrem Ertrage nach 1890 Rtl. 20 Sgr. geschätzt, sollen meistbietend in dem einzigen

den 5ten April a. c.

anstehenden Bietungs-Termine verkauft werden. Zu diesem Termin werden Kauflustige, die jeder Zeit die Taxe in der Gerichts-Canzley nachsehen können, und zugleich alle die vorgeladen, welche noch unbekannte Ansprüche an die gedachten Grundstücke oder die Weißschen Erben haben, indem die Nichterscheinenden sowohl mit diesen ihren Ansprüchen an die Käufer der Grundstücke als an die Gläubiger, unter welche die Kaufgelder vertheilt, präcludirt und mit ihren ver-

meintlichen Ansprüchen an die Weiß'schen Erben würden verwiesen werden. Endlich werden alle die, welche von der Riemer Weiß'schen Masse Geld, Sachen, Effecten hinter sich haben, angewiesen, den Weiß'schen Erben nicht das Mindeste zu verabfolgen, vielmehr hiervon dem Gericht Anzeige zu machen, und Gelder wie Sachen, mit Vorbehalt ihrer Rechte, an das gerichtliche Depositum abzuliefern, bei Vermeidung nochmaliger Zahlung bei Ablieferung an die Erben, und Verlust aller Anrechte im Verschweigungs-Fall.

Schweidnitz den 6ten Januar 1834.

Das Freiherrlich von Seherr und Thoßsche Gerichts-Amt der Stadt Hohenfriedeberg.

Verkaufs-Anzeige. Im Wege der freiwilligen Subhastation soll das auf 130 Rthlr. taxirte, weiland Böttchermeister Johann George Mittmann'sche Auenhaus, Nr. 62 in Schwarzwaldau, Landeshuter Kreises, in dem dazu anberaumten einzigen und peremtorischen Bietungs-Termine,

27. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

in dasiger Gerichts-Kanzellei verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit vorladen.

Waldenburg, den 25. Februar 1834.

Freiherrlich von Czettritz und Neuhauser Gerichts-Amt der Herrschaft Schwarzwaldau.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die zu Flachenseiffen, sub Nr. 71 belegene, nach dem Material-Werthe auf 73 Rthlr., nach dem Nutzungs-Ertrage aber nur auf 8 Rthlr. 10 Sgr., gerichtlich abgeschätzte Freihäuslerstelle des verstorbenen Gottfried Schneider, wegen Unzulänglichkeit des Nachlasses, und fordert Bietungslustige auf, in Termino peremtorio, künftigen

3. April 1834, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario, in der Kanzellei zu Ober-Langenau, ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Gebote, welche nach beendigtem Termine eingehen, können nicht berücksichtiget werden.

Lähn, den 31. December 1833.

Das Major von Förster'sche Gerichts-Amt von Ober-Langenau und Flachenseiffen.

Puchau.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nr. 7 zu Sandretzky gelegene, auf 221 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte, dem Johann Gottfried Mattausch gehörige Acker-Nahrung, in Termino

den 14. April c., Vormittags um 11 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Schönwaldau, als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 4. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Schönwaldau.

v. Rönne.

Subhastations-Anzeige. Das zu Krausendorf, nahe bei Landeshut gelegene, von dem verstorbenen Gerichtsscholzen Carl Gärtner hinterlassene, ortsgerichtlich auf 1080 Rthlr. abgeschätzte Bauergut, Nr. 22, soll, Erbtheilungshalber, im Wege der freiwilligen Subhastation, in dem auf

den 19. März d. J., Vormittags um 10 Uhr,

auf dem herrschaftlichen Schlosse daselbst anstehenden Bietungs-Termine gerichtlich an den Meistbietenden versteigert werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Landeshut, den 6. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Krausendorf.

Subhastations-Anzeige. Zum öffentlichen Verkauf der zu Michelsdorf, Waldenburger Kreises, sub Nr. 57 belegenen, gerichtlich auf 4574 Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf., incl. des Materialwerthes per 1866 Rthlr. und des Beilasses per 66 Rthlr. 15 Sgr., geschätzten Gottfried Kuhnt'schen Mahlmühle, mit Branntweinbrennen, Schankgerechtigkeit und Backen, ist, da in Termino den 20. d. M. kein annehmbares Gebot abgegeben worden, ein anderweitiger Bietungs-Termin auf

den 7. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Michelsdorf anberaumt, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen.

Waldenburg, den 25. Januar 1834.

Das Gerichts-Amt von Michelsdorf.

Bekanntmachung. Im Schlosse zu Wenig-Rackwitz und im Schlosse zu Nieder-Kesselsdorf, bei Löwenberg, sind mehrere sehr angenehme Sommer-Wohnungen, und zwar: im Wenig-Rackwitzer Schlosse 8 Zimmer, zu dreien durch einen Saal getrennt, für 3 Familien oder einzelne Herren und Damen, wegen der romantischen Lage zum Landaufenthalte ganz geeignet, wozu noch ein schöner Zier- und Gemüse-Garten mit einem angenehmen Sommer-Hause überlassen werden kann, und im Kesselsdorfer Schlosse 2 große freundliche Zimmer mit heizbaren kleinen Neben-Stübchen, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Wer Sinn für Landleben im Sommer hat, dem wird hier die Lage, Aussicht und Bequemlichkeit der Wohnung nichts zu wünschen übrig lassen, und es ist das Nähere hierwegen nicht nur in Neuland, sondern auch loco Wenig-Rackwitz im Wirthschafts-Amte zu erfahren. Neuland, den 28. Februar 1834.

Die Güter-Verwaltung.

*

☞ Anzeige. ☜

Am Palm=Sonntage dieses Jahres dürfen nur allhier, in gewöhnlicher Art, Waaren von hierortigen, dazu befähigten Verkäufern (mit Ausschluß fremder bürgerlicher Pfefferküchler) feil geboten werden. Dieß machen wir zur Nachachtung hierdurch bekannt.

Warmbrunn, den 3. März 1834.

Die Orts=Gerichte.

Gröditzberger Brau= und Branntwein=Urbars=Verpachtung.

Das hiesige herrschaftliche Brau= und Branntwein=Urbar mit seinem bedeutenden Krug=Verlags=Rechte soll von Johanni 1834 ab auf 3 nach einander folgende Jahre durch öffentliche Licitation an den Meist= und Bestbietenden, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlags, in Pacht ausgethan werden und wird dazu ein Termin auf

Freitag den 21. März Vormittag 9 Uhr

vor hiesigem Wirthschafts=Amte anberaumt, bei welchem letzteren auch zu jeder Zeit die Pachtbedingungen eingesehen werden können. Pachtlustige und Cautionsfähige, die hierauf zu reflectiren gesonnen, werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Gröditzberg den 15. Februar 1834.

Das Wirthschafts=Amt.

Auctions=Bekanntmachung.

Donnerstag, den 20. März a. c., früh 9 Uhr, werden auf hiesigem Rathhause in dem ehemaligen Plombage=Locale verschiedene Gegenstände, bestehend in einigen Kleidungsstücken, etwas Zinn, Bettwäsche, Meubles, Hausgeräthe und dergleichen, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, an den Meistbietenden öffentlich versteigert; wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Hirschberg, den 26. Februar 1834.

Krebs, im Auftrage.

Auctions=Anzeige. Mittwochs, als den 12. März c., früh von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, als auch folgenden Tages, werden die zum Nachlasse der verstorbenen, verwittwet gewesenen Frau Apotheker Schmiel gehörigen Effekten, bestehend in drei goldnen Ringeln, einem geöhrten Dukaten mit Kranz und kleiner Masche, 6 Stück silbernen Kaffeelöffeln, etwas Porzellain und Messinggeschirr, Betten, etwas alten Meubles und Hausrath, Kleidungsstücke rc., in dem Nachlaßhause gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Lähn, den 3. März 1834.

Thiemann, Stadtgerichts=Aktuar, im Auftrage.

☞ 1000 Rthlr. und 500 Rthlr. sind gegen pupillarische Sicherheit und 5 pCnt. Zinsen, ohne Einmischung eines Dritten, baldigst zu verleihen. Wo? sagt die Expedition des Boten a. d. R.

Auctions=Anzeige.

In termino

den 18. März c.,

Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr, sollen im dritten Stock des Hôtel du Roi hierselbst ein neues Pianoforte (Flügel), volle sechs Oktaven haltend, Sopha's, Kommoden, Schränke, Tische, Stühle, Spiegel und dergl. mehr, auch Steingut und Glas, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich beim Zuschlage zu erlegende baare Bezahlung, versteigert werden.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Löwenberg, am 25. Februar 1834.

Reinhold, qua Auct.-Comm. judicii.

Verpachtung. Bei der Königl. Privat=Herrschaft Erdmannsdorf ist, vom 1. Juli d. J. ab, die Rind=, Schwarz= und Feder=Vieh=Nutzung zu verpachten. Geeignete Pächter, welche sich über Cautionsfähigkeit ausweisen, und über ihre Moralität gute und glaubhafte Zeugnisse aufzuweisen haben, können sich dieserhalb bei mir melden und die Pacht=Bedingungen näher erfahren.

Erdmannsdorf, den 1. März 1834.

Wittwer, Amtmann.

Zu verpachten. Das Herrschaftliche Brau= und Brandwein=Urbar zu Zobten bei Löwenberg, soll von Johanni 1834 ab, anderweitig verpachtet werden. Die Bedingungen sind vom 20. d. M. an bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Zobten den 10. Februar 1834.

Sage, Inspector.

Gasthaus=Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich, mein, auf der Gränze hieselbst, nahe bei Gebhardsdorf, an der Straße nach Markliſſa und Böhmen, gelegenes Gasthaus — (Neues Wirthshaus gemeinhin genannt,) zu verkaufen. Außer dem eigentlichen Gasthause, worin ein heizbarer Tanzsaal, 4 Stuben, 2 Gewölbe und 2 Küchen, ein Keller, 8 Kammern, ein Pferde= und ein Kühstall sich befinden, enthält dieses Grundstück, worauf die Brennereigerechtigkeit haftet, noch eine Scheune nebst Hofraum und einige Morgen Wiesen=, Garten= und Ackerland. Zu dem zu überlassenden Inventarium gehört auch ein Billard mit Zubehör. Kauflustige ersuche ich, wegen der Kaufbedingungen sich direkt, mündlich oder in frankirten Briefen an mich zu wenden. Friedeberg a. Q., den 10. Febr. 1834.

Bonzel.

☞ Ein solides Unterkommen ☜

als Gesellschafterin, Kammerjungfer oder Schleußnerin, sucht ein moralisch unverdorbenes, von anständigen Eltern geborenes, und in jeder weiblichen Beschäftigung erfahrenes und gewandtes Mädchen von 18 Jahren. Das Nähere in der Expedition des Boten a. d. R.

Mein Geschäfts-Lokal

verlege ich mit dem 1. März d. J. aus dem Hause des Herrn Kaufmann Geißler nach der äusseren Schildauer-Gasse in das Haus des Herrn Postdirector Günther. Robe,
Justiz-Commissarius und Notarius publ.
Hirschberg den 15. Februar 1834.

Offene Dirigenten-Stelle in einer bedeutenden Tuch-Fabrik.

Ein Mann, welcher die Fabrikation des Tuchs vollkommen versteht, dabei ein guter Schreiber und Rechner ist, findet in einer der größten Tuch-Fabriken als Dirigent eine ausgezeichnete gute, dauernde und mit einem hohen Gehalte verbundene Stelle, wenn er seine Zuverlässigkeit durch genügende Zeugnisse darthun kann. Ungnad in Berlin,
Hohensteinweg Nr. 6 und 7.

A. E. Fischers Adreß- und Commissions-Bureau in Haynau weiset nach:

Zu vermiethen. Eine sehr freundliche Sommer-Wohnung, nebst Benutzung eines Gartens, vor dem Thore der Stadt Haynau. — Ein sehr vortheilhaft gelegenes Geschäfts-Lokal in einer belebten Stadt.

Zu verleihen. Auf ländliche Grundstücke zur ersten Hypothek ein Kapital von 400 Rthlr., 200 Rthlr., 100 Rthlr., 500 Rthlr., 300 Rthlr.

Unterkommen suchen: Drei mit guten Zeugnissen versehene Deconomie-Beamten.

Unterkommen finden: Zwei junge Leute, die die Handlung erlernen wollen.

Zum Verkauf. Eine ländliche Besitzung zum ungefähren Preise von 8000 Rthlr.

Unterkommen sucht: Ein mit guten Zeugnissen versehener Gärtner.

Zu Pacht wird gesucht. Eine Wassermühle. (Anfragen werden portofrei erbeten.)

Unterkommen findet: Ein junger Mann, der die Landwirthschaft erlernen will.

Haynau, den 24. Februar 1834.

Kaufgesuch von Gütern.

Zwei der ersten Staats-Beamten beabsichtigen ihren disponiblen Fond auf den Ankauf von Gütern zu verwenden, und suchen demnach, ohne sich an die Gegend und den Preis zu binden, 3 Güter oder Herrschaften, jedoch nicht über 200,000 Rthlr., welche prozeßfrei sind, guten Boden, Wirthschaftsgebäude und einen bedeutenden Forst haben, käuflich zu übernehmen. Diesfällige Offerten übernimmt und besorgt prompt Ungnad in Berlin,
Hohensteinweg Nr. 6 und 7.

Zu verkaufen ist ein Fortepiano. Nachweis giebt die Expedition des Boten.

Bekanntmachung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich den unter dem Namen bekannten Ober-Kretscham, jetzt aber im

Gasthof zum goldnen Frieden

genannt, käuflich übernommen habe; ich ersuche daher ein geehrtes und schätzbares Publikum und auch die resp. Grenz-Bauden Bereisenden hier und in der Umgegend, mich gütigst besuchen zu wollen; für gute Getränke, reelle und prompte Bedienung wird stets gesorgt seyn.

Schmiedeberg, im Februar 1834.

C. G. Köppel.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochverehrlichen Publiko mache ich ergebenst bekannt, daß ich mich hier Orts als Mannskleider-Verfertiger etablirt habe, und bitte daher um gütiges und geneigtes Zutrauen. Mein Logis ist bei der verwittweten Frau Mattausch auf der Zielgasse Nr. 151.

Greiffenberg, den 26. Februar 1834.

Gotthelf Wiesenhütter.

Etablissement.

Einem geehrten Publikum hiesigen Orts und Umgegend beehre ich mich, bei meinem Etablissement in der Nähe der gelben Bleiche, No. 85, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich alle Tuchwaaren, auch das Tuch schon getragener Kleider appretire, wie auch auf die beste und schadenfreieste Art ohne Brüche decatire. Zugleich beschäftige ich mich auch mit Pressen von Merino, Damentüchern und seidenen Zeugen. Für Billigkeit und prompte Bedienung verbürgt sich

Heinrich Hübner,
Tuch-Appreteur und Decateur.

Hirschberg, den 24. Februar 1834.

Haus-Verkauf.

Mein auf dem katholischen Ringe ganz massives Haus, welches vier schöne bewohnbare Stuben, ein Gewölbe und einen geräumigen Keller enthält, ohne den mindesten Baumangel sich befindet, stehet aus freier Hand gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen bei

Benjamin Hartmann.

Hirschberg, den 25. Februar 1834.

Verkaufs-Anzeige. Beim Dominium Schildau, bei Hirschberg, stehen 60 Stück große fette Schöpse zum Verkauf.

Anzeige. Vom 7. März c. an ist wiederum frisch gebrannter Kalk und Asche bei der Kalkbrennerei am Kitzelberge zu haben.

Bleich-Waaren-Besorgung.

Wie bisher, ist der Unterzeichnete auch in diesem Jahre wiederum erbötig, Bleich-Waaren aller Art zur Besorgung zu übernehmen. Bei vorzüglich schöner Bleiche, werden dieselben
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
berechnet werden, und empfiehlt sich daher zur Annahme und besten Besorgung

der Kaufmann Ernst B. Vogt,
in Goldberg auf der Liegnitzer Gasse.

Kapital-Gesuch. Auf eine ländliche Besitzung, die erst vor einigen Jahren neu erbaut worden, und zwiefach verassekurirt ist, werden 400 Rthlr. zur ersten Hypothek gesucht. Von wem? sagt der Schänkwirth Hertramph, nahe der Obermühle zu Hirschberg.

Anzeige. Den bisherigen Abnehmern des verstorbenen Bücher-Commissionairs Herrn Schreyer zu Wiesa, bei Greiffenberg, zeige ich hiermit ergebenst an, daß dessen Geschäft von mir dem Herrn Franz Skoda in Friedeberg a. Q. übergeben worden ist, welcher, mit Genehmigung der Königl. Regierung, hier sich bemühen wird, die Bedürfnisse geehrter Bücher-Freunde so prompt, als nur irgend möglich ist, zu befriedigen. Herr Skoda wird von mir von Zeit zu Zeit mit den neuesten Erzeugnissen der Literatur versehen seyn, um seinen Geschäfts-Freunden immer mit neuen Schriften aufwarten zu können. Liegnitz, den 7. Februar 1834.

J. F. Kuhlmey.

☞ Auf obige Anzeige mich beziehend, bitte ich die hiesigen und auswärtigen Bücher-Freunde um gefällige Ertheilung recht vieler Aufträge, deren möglichst schnelle Vollführung mein größtes Streben seyn soll, und empfehle zugleich das bereits vorhandene Lager von Schriften verschiedenen Inhaltes zu gütiger Ansicht und Auswahl.

Friedeberg a. Q., den 12. Februar 1834.

Franz Skoda.

Zu vermiethen ist sofort eine par terre-Wohnung von zwei soliden Zimmern mit Zubehör. Das Nähere ertheilt die Expedition des Boten.

☞ Das Dominium Mittel-Kauffung verkauft 2 dreijährige Sprung-Stähre.

Bleich-Waaren-Besorgung.

Der Unterzeichnete ist von jetzt an auch in diesem Jahre wiederum erbötig, Bleich-Waaren aller Art zur besten und billigsten Besorgung zu übernehmen, wozu sich ganz ergebenst empfiehlt

der Kaufmann C. G. Scholtz
in Jauer.

Mehrere Tausend Thaler
sind diese Ostern wieder in großen und kleinen Summen zu vergeben.

Von fünf der schönsten Rittergütern, Vorwerken, Scholtiseien, Mühlen, Bauergütern, Gärtnerstellen, Schankgerechtigkeiten, Handlungslokalen, Krämereien, und schönen Häusern u. s. w. ist mir der Verkauf (oder Verpachtung) übertragen worden.

Auch werden Oekonomen, Hauslehrer, Handlungsdiener, Schreiber, Jäger, Gärtner, Vögte, Schäfer, Bedienten, Kutscher und Hausknechte ꝛc. — Gesellschafterin, Wirthschafterin, Kammerjungfern, Köchin, Schleußerin, Stubenmädchen ꝛc. — alle mit guten Attesten versehen — unentgeldlich nachgewiesen durch den Agent Meyer zu Hirschberg.

☞ Der Cantor Jander zu Thiemendorf bei Lauban hat 2 sehr gute Violon-Cello's zu verkaufen, wovon das eine von N. G. Florentino aus Cremona ist.

Anzeige. Mit der geschmackvollsten Zimmermalerei, nach den allerneuesten Pariser und Wiener Desseins, wie auch alle Arten guten Oelanstrich, empfiehlt sich wiederum zum bevorstehenden Frühjahr

L. Schönfeld,
Oel- und Zimmermaler in Hirschberg,
dunkle Burggasse Nr. 184.

Gestohlen. Wer die mir am 2. d. M. aus meiner Stube entwendete silberne Taschenuhr, mit Kapsel, römischen Ziffern, und auf dem Zifferblatt mit dem Namen W. Malizius à Liegnitz, und einer silbernen Erbskette und silbernem Petschaft, mit den Buchstaben G. S. versehen, anhält, und wieder einhändigt, sichere ich eine angemessene Belohnung zu.

Hirschberg, den 4. März 1834.

Schwabe, Rathsdiener.

Verkauf. Ein ganz schwerer Mast-Ochse steht zum Verkauf auf dem Dom. Seitendorf, Kr. Schönau.

Wohlfeilste musikalische Volksschrift mit Stahlstichen!

Bei Schuberth und Niemeyer ist erschienen und durch Ernst Nesener in Hirschberg zu beziehen: Musikalisches

Pfennig- und Heller-Magazin

(erste Lieferung),

Sammlung vorzüglicher, leicht ausführbarer Clavier-Compositionen,

als: Sonaten, Variationen, Rondo's, Potpourri's, Polonaisen u. s. w., zwei- und vierhändig, abwechselnd mit Begleitung, nebst einigen Gesängen von den berühmtesten Tonsetzern.

52 Lieferungen (eine wöchentlich), à 3 Bogen, zu 2⅔ Rthlr., der Folio-Bogen etwa 4 Pf., inclusive des musikalischen Unterhaltungsblattes und der Stahlstiche. Näheres steht im Prospect, der zur Ansicht bereit liegt.

☞ Die ersten Besteller erhalten die besten Abdrücke der Stahlstiche.

Anzeige. Eine Parthie feine silbergraue Landflächse, welche von einem besonders guten Jahrgange sind, stehen billig zum Verkauf bei dem Kaufmann Binner in Hirschberg.

Anzeige. Ein Sortiment baumwollen Strickgarn, bunte Strickwolle, so wie bunten und weißen baumwollen und seidnen Canevas, empfing und empfiehlt zu billigen Preisen Chr. Kleins Wittwe.

Zu verkaufen ist billig ein vollständiges Uhrmacherhandwerkszeug, im ganzen, auch einzeln, bei der verwittweten Uhrmacher Eckardt in Hirschberg.

Anzeige. Schön couleurte und grüne Drahtgewebe zu Fenstervorsetzern empfiehlt zu geneigter Abnahme der Kaufm. Binner in Hirschberg.

Kauf-Gesuch. Ein Oel-Stampf- oder Mahl-Apparat, mittlerer Größe, nebst sämmtlichem Zubehör, wird billig zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. des Boten.

Lehrlings-Gesuch. Ein Knabe gebildeter Eltern und mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen, kann sogleich unter billigen Bedingungen eine Anstellung in einer Spezerei- und Weinhandlung finden. Das Nähere ertheilt die Expedition des Boten.

Verpachtung.

Zur Verpachtung der Gräserei im Zuckersieder Raabeschen, sub Nr. 797 hieselbst am Rahmenberge gelegenen, Garten habe ich auf

den 20. März c., Nachmittags 1 Uhr,

einen Termin angesetzt, wozu ich Pachtliebhaber ergebenst einlade.

Eine Stube im Raabeschen Hause ist zu vermiethen, und kann den 1. April d. J. bezogen werden.

Hirschberg, den 1. März 1834.

Jurock, Administrator.

Bleich - Verpachtung.

Termino Ostern a. c., oder auch nöthigenfalls bald, ist eine am Zackenfluß vortheilhaft gelegene und mit allen nöthigen Bleich-Utensilien versehene gute Bleiche unter billigen Bedingungen zu verpachten. Die darauf Reflektirenden erfahren bei Unterzeichnetem das Nähere.

Hirschberg, den 3. März 1834.

Fr. Andritzky,
wohnhaft beim Herrn Bäckermeister Müller,
innere Schildauer Straße.

Sommerhaus - Versteigerung.

Morgen, als Freitag den 7. d. M., Vormittags 10 Uhr, soll das auf dem Grasplatze vor dem Armenhause stehende, inwendig ganz von, noch nicht polirten, Zuckerkistenholz ausgebaute Sommerhaus, gegen baldige Bezahlung und unter der Bedingung, der sofortigen Abbrechung und Wegschaffung, an den Meistbietenden verkauft werden durch den

Scabinus Theunert, im Auftrage.

Hirschberg, den 6. März 1834.

Anzeige. Im Seiffersdorfer Forste sind 2 bis 3000 Schock Fichtenpflanzen zu verkaufen.

Seiffersdorf, den 3. März 1834.

Krause, Revier-Jäger.

☞ Frisch marinirten Elbinger Lachs verkauft die Adolph'sche Weinhandlung das Pfund zu 12 Sgr.

☞ Sonnabend den 8. und Sonntag den 9. d. M. ladet Unterzeichneter zu Boeuf à la Mode ergebenst ein, mit dem Bemerken, daß keiner unbefriedigt den Platz verlassen wird.

Montag den 10. Kalbs-Cotteletts rc.

C. Welt.

Einladung. Sonntag den 9. und Montag den 10. d. werde ich einen Wurst-Picknick geben, wozu ich ergebenst einlade. J. W. Schmidt, in Neu-Warschau.

Verkauf. In der Herrschaft Pfaffendorf, zu Neu-Weißbach, Landeshuter Kreises, ist aus freier Hand eine zweigängige Wasser-Mühle, wozu 9 Morgen Aekker und 6 Morgen Garten- und Wiesenland gehören, zu verkaufen, und das Weitere bei dem Wirthschafts-Amte in Pfaffendorf zu erfragen.

Verkaufs-Anzeige. Weißer kurzer Saam-Hafer, so wie auch Großsächsische und lange Früh-Kartoffeln und gutes Heu sind noch zu verkaufen auf dem Dom. Neuhof bei Schmiedeberg.

Zu vermiethen ist in einer lebhaften Straße ein sehr bequemes Quartier (belle Etage) von drei Wohnzimmern und Kabinet, Küche, Pferdestall, Wagengelaß, Holzstall, Keller u. s. w. baldigst. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Gesuch. Ein junger Mensch, mit gehörigen Schulkenntnissen versehen, kann auf einem bedeutenden Dominio, in der Nähe Hirschbergs, gegen billige Bedingungen, als Wirthschafts-Lehrling ein Unterkommen finden. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1834 Monat.	Tag.	Barometerstand. 7h	2h	10h	Thermometerstand. 7h	2h	10h
Februar.	22	26 Z. 11 2/10 L.	26 Z. 11 8/10 L.		0	0	
	23	27″ 5 8/10‴	27″ 6 2/10‴	27 Z. 5 8/10 L.	— 1½	3	— 8
	24	27″ 5 3/10‴	27″ 4 9/10‴	27″ 3‴	— 4	6	0
	25	27″ 2 9/10‴	27″ 5 6/10‴	27″ 6 2/10‴	— 1	2½	2
	26	27″ 6 7/10‴	27″ 6 3/10‴	27″ 6 4/10‴	0	7	4
	27	27″ 6 4/10‴	27″ 5 4/10‴	27″ 5 3/10‴	0	10	7
	28	27″ 2 4/10‴	27″ 0 9/10‴	27″ 4 8/10‴	6	7½	1

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 1. März 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	141½
Hamburg in Banco	à Vista	153¼	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152¼	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6—25⅓	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103⅓	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103⅚	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104⅔	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Ditto	2 Mon.	99 5/12	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	96¼	—

		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	113 5/12	—
Louisd'or	—	113 5/12	—
Polnisch Cour.	—	101½	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42 5/12	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	98¼	—
Preuss. Engl. Anleihe	ditto	—	—
Ditto Obligation. von 1830	ditto	—	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	—	54½
Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	104½	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	87½
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	102	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	105⅚	—
Ditto ditto	500 R.	106⅓	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 27. Februar 1834. (rtl. sgr. pf.)

Der Scheffel	w. Weizen	g. Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Höchster . .	1 19 —	1 10 —	1 2 —	— 24 —	— 16 —	1 5 —
Mittler . .	1 15 —	1 5 —	— 26 —	— 20 —	— 14 —	1 — —
Niedrigster	1 10 —	1 — —	— 23 —	— 18 —	— 13 —	— — —

Jauer, den 1. März 1834. (rtl. sgr. pf.)

Der Scheffel	w. Weizen	g. Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.
Höchster . .	1 13 —	1 4 —	— 29 —	— 23 —	— 15 —
Mittler . .	1 10 —	— 29 —	— 26 —	— 21 —	— 14 —
Niedrigster	1 7 —	— 24 —	— 23 —	— 19 —	— 13 —
Löwenberg, den 24. Februar 1834. (Höchster Preis.)	1 15 —	1 9 —	— 29 —	— 20 —	— 17 —